

Die Stadtteilzeitung

Ihre Zeitung für Schöneberg - Friedenau - Steglitz

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

Ausgabe Nr. 143 - Juli/August 2017

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist Sommer, die Erdbeeren sind geerntet, die Johannisbeeren sind jetzt reif und für die meisten von uns ist der Urlaub nicht mehr fern. So auch für die Redaktion der Stadtteilzeitung. Wir verabschieden uns für einen Monat frei nach dem Motto, jeder macht seins. Was die Redaktionsmitglieder so alles erleben, wenn sie in der weiten Welt unterwegs sind, das haben sie für Sie auf unseren Sonderseiten zum Thema „Unterwegs ...“ einmal zusammengestellt. Unser Fotograf Hartmut Becker hat zu diesem Thema eine Serie auf dem Berliner Hauptbahnhof „geschossen“, eine Mixtur aus Chaos und Ordnung, Anspannung und Gelassenheit, Zielstrebigkeit und dem nicht wissen, wohin. Eindrucksvolle Bilder aus dem alltäglichen Wahnsinn auf einem Großstadtbahnhof. Rita Maikowski hat für die Stadtteilzeitung neues stilistisches Element zum Thema verarbeitet. Von ihr stammen die Haikus auf dem Sonderseiten. Die klassischen Haikus sind dreizeilig und folgen dem Silberrhythmus von 5-7-5 pro Zeile. Es macht übrigens ungemein Spaß, sich selbst an einem Haiku zu probieren. Es muss ja nicht gleich ein Klassiker herauskommen. Allein eine Situation oder eine Stimmung in drei kurzen Sätzen zu beschreiben, kann einen selbst erretten und vielleicht den Zuhörer oder die Zuhörerin unerwartet überraschen. Wie meine Liebste, die ich neulich beim Autofahren mit einem spontanen Dreizeiler zum Lachen bringen konnte. Anspruchsvoller ist da das Sonett, das Ihnen Christine Sugg präsentiert. Ein gereimter Gedankenfluss in zwei Vierzeilern und zwei nachfolgenden Dreizeilern. Versuchen Sie es mal, im Urlaub.

Ihre Redaktion der Stadtteilzeitung

Eine Nachbetrachtung von Hartmut Ulrich



Kennedy-Double Caspar Phillipson wiederholt die Kennedy-Rede vor dem Rathaus Schöneberg

Foto: Pressestelle TS

Geburtstagstorte für John F. Kennedy

Zahlreiche Honoratioren und Gäste, unter ihnen die einladende Bürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg Angelika Schöttler, der Regierende Bürgermeister Michael Müller, Stefan Böltes als Vertreter der BVV Tempelhof-Schöneberg, der Gesandte-Botschaftsrat der US-Botschaft Jeffrey Hovenier, Helen Gibson von der Freien Universität und auch eine A-capella-Gesangsgruppe der John-F.-Kennedy-Schule, hat-

ten sich am 29. Mai vor dem Rathaus Schöneberg versammelt, um den 100sten Geburtstag von John F. Kennedy zu feiern und damit an seine große Bedeutung für unsere Stadt und Deutschland zu erinnern.

„Ich bin ein Berliner“; diesen Satz hat wohl jeder in Erinnerung, und um dies noch einmal ins Bewusstsein zu rufen, war Caspar Phillipson, ein schauspielerndes Double von Kennedy aus Amerika, enga-

giert worden, der dessen Rede vom 26. Juni 1963 noch einmal mit eindringlicher Stimme zelebrierte. Wer auf die glorreiche Idee kam, diese Rede mit ihren scharf prononcierten antikommunistischen Worten noch einmal zu replizieren, ist nicht bekannt. Peinlich genug war sie jedenfalls in ihrem übertriebenen deklamatorischen Pathos.

Fortsetzung Seite 11

2.7. bis 13.8.2017

Atmen im Park

Haben Sie schon einmal im Volkspark Schöneberg bewusst geatmet: eingeatmet, ausgeatmet und sich vielleicht noch eine Atempause gegönnt?

Standen Sie schon am Sonntagmorgen im noch feuchten Gras auf der Wiese am Ententeich in lockerer Runde mit 2 AtemlehrerInnen und ließen sich von Ihrem Atem bewegen, spürten in Ihren Körper und entdeckten plötzlich eine ganz neue Lebendigkeit?

Haben Sie sich dort nach Herzenslust gedehnt und dabei neue Körperräume entdeckt oder ließen Sie schon einmal ihre Gelenke tanzen, um sich anschließend beweglicher und durchlässiger zu fühlen?

Diese und noch viel mehr Erfahrungen können Sie im Sommer wieder im Volkspark Schöneberg machen. Wir treffen uns vom 2. Juli – 13. August 2017, jeweils am Sonntagmorgen von 11.00 bis 12.00 Uhr auf der Wiese am Ententeich.

Wir, das sind ca. 10 AtempädagogInnen, die im Park Schöneberg und auch in Friedrichshagen Sie dazu einladen, sich mit uns auf die Reise durch den atembewegten Körper zu machen. Wir arbeiten mit leichten Körperbewegungen und achtsamer Wahrnehmung. Das Ziel ist, dass der Körper allmählich für die Atembewegung durchlässig wird und eine Wohlspannung erreicht.

Unsere Aktion „Atmen im Park“ findet schon zum siebten Mal statt und wir freuen uns auf die alten und die neuen Gesichter in diesem Jahr. Seien Sie neugierig, jede Stunde wird anders!

Christine Graf, Atempädagogin

In dieser Ausgabe:

Organovino	S. 2
Orgel und Wein	
Pressefreiheit, Seminar beim Deutschlandfunk	S. 3
Aus der BVV	S. 4
Ordnung + Gemütlichkeit	
Sommerkonzert des Friedenauer Konzertchors	S. 4
Friedenauer Lesenacht	S. 5
Ein Kommentar	
Lebensspuren: Eva Zeller	S. 6
Familienpaten schenken Zeit	S. 7
diekleinegalerie	S. 10
Friedenauer Kunstraum	
Straßen + ihre Geschichte: Perelsplatz	S. 11
Sonderseiten	S. 12
Unterwegs ...	
Jugendseite: Thema: VD 13	S. 16

Ausstellung im Georg-Kolbe-Museum

Kunstgold der zwanziger Jahre

Das „Alte und Morsche“ sei zusammengebrochen, verkündete Philip Scheidemann (SPD) am 9. November 1918 aus einem Fenster des Reichstags und rief die Republik aus. Nach dem Tagungsort der verfassungsgebenden Nationalversammlung ist sie als die Weimarer Republik in die Geschichte eingegangen. Ihre 14 Jahre lassen sich überschlägig in drei Teile gliedern: Ihren schweren Beginn im Stolperschritt nach der Kriegsniederlage, ihre Konsolidierung in den „Goldenen Zwanzigern“ ab 1925, und ihren Untergang in der Weltwirtschaftskrise ab 1929. Doch während das Elend zu Beginn und am Ende deutschlandweite Erscheinungen waren, blieb das „Goldene“ der Zwischenzeit eine Angelegenheit der

Hauptstadt Berlin. Dort hatten sich Künstler und Intellektuelle zusammengefunden, die den neuartigen Erscheinungsformen des republikanisch befreiten Lebens den goldenen Glanz eines unerhörten Aufbruchs verliehen.

Ein weithin strahlender Kristallisationspunkt dieses freiheitlichen Lebensgefühls war der Galerist Alfred Flechtheim, auf dessen legendären Festen die wichtige Welt aus Politik und Gesellschaft mit der Welt des schönen Scheins zusammentraf. Und der durchweg dandyhaft gekleidete Galerist verstand es bezeichnenderweise, auch die damals modernen Bublikopf-Frauen um sich zu scharen.

Fortsetzung Seite 5

Vom Wissen zum Werk

Ländliche Idylle in der Großstadt

Vor 800 Jahren war die Domäne noch ein Rittergut, heute ist sie Landgut und Museum. 1976 wurde die Domäne Dahlem von engagierten BürgerInnen gegründet und aufgebaut. Heute umfasst sie einen Biolandbetrieb mit Ackerbau, Tierhaltung und Gartenbau, der Teil des Freilandmuseums ist, das Culinarium in der Remise, das die Dauerausstellung „Vom Acker bis zum Teller“ beherbergt, die das Thema Ernährung thematisiert. Weiterhin gehören ein Hofladen und ein Landgasthaus dazu, sowie das Herrenhaus, in dem es die Sonderausstellung „Handwerken. Vom Wissen zum Werk“ zu sehen gibt.

Die Ausstellung ist interessant, da es gerade in unserem digitalen

Zeitalter wichtig ist, sich auch auf das Handwerk zu besinnen. Denn es wird immer mehr von der IT Branche verdrängt und verliert in der Bevölkerung immer mehr an Wertschätzung und Bedeutung. Im Eingangsbereich betritt man einen Lebensmittelladen aus früheren Zeiten, in dem man von einem virtuellen Kaufmann alter Schule bedient wird. Der Unterschied zum modernen Supermarkt wird dadurch überdeutlich! In der Ausstellung werden insgesamt 10 Handwerksberufe vorgestellt: Tischler, Schmied, Korbflechter, Geigenbauer, Friseur, Metzger, Goldschmied, Schuster, Uhrmacher, Süßermacher.

Fortsetzung Seite 10

► Orgel und Wein

ORGANOVINO 2017

Im vierten Jahr wird das Orgelfestival ORGANOVINO politisch: Mit Menschen, die unsere Gesellschaft mit ihrer Position prägen, äußert sich ORGANOVINO 2017 vom 23. Juni bis 28. Juli immer freitags "zur Lage". Christoph Fleischmann, Bernhard Schlink, Renate Künast, Michael Hanemann und Christina Thürmer-Rohr treten in den Diskurs mit dem "Dreiklang". Dabei bleibt ORGANOVINO sich treu: Um 18:48 Uhr starten die Veranstaltungen im öffentlichen Raum mit Blick auf symbolische Orte. 20:17 Uhr beginnen die (Orgel-)Konzerte in den Kirchen. Zwischen und nach den Veranstaltungen gibt es die Gelegenheit, bei Wein und Snacks miteinander ins Gespräch zu kommen.

Der "Dreiklang", die Kirchenmusiker Sebastian Brendel, Frank Schreiber und Thomas Noll, lädt zu den insgesamt zwölf Veranstaltungen ein. "Die Lage" wird dabei unter sechs Aspekten beleuchtet: Ökonomie, Regeln und Normen, (Un-)Endlichkeit, Fülle des Lebens, Sinn des Spiels und Fremdsein. Alle diese Themen sind in der Mitte Schönebergs verankert und werden auch dort verhandelt. Erstmals findet ORGANOVINO 2017 in und um drei Kirchen statt: Zum Heilsbronnen, Paul-Gerhardt-Kirche und Apostel-Paulus-Kirche. Und wie der Name sagt, wirken deren Orgeln prominent bei allen Konzerten mit.

Auch Kinder können in diesem Zusammenhang die Königin der Instrumente kennenlernen: Mit Kirchenmusiker Frank Schreiber bauen sie in einem viertägigen Projekt eine Gummistiefel-Orgel. Das selbst gebaute Instrument wird am Sonntag, 23. Juli, um 11:00 Uhr im Gottesdienst im Heilsbronnen zu bestaunen sein.

Programm im Juli:

Freitag, 7. Juli 2017

AUSATMEIN / EINATMEN

zu Gelingen und Scheitern
18.48 Uhr Friedhof Alt-Schöneberg
Diskurs mit Fanni Fritsch (Kulturpädagogin)

sonic.art (Saxofon-Quartett)
20.17 Uhr Paul-Gerhardt-Kirche
Lieder und Klaviermusik von Luigi Dallapiccola, Aribert Reimann, Jacek Domagala, Samuel Tramin Benjamin Britten: Mass op.63 (1959)
sonic.art (Saxofon-Quartett / s.o.)
Marine Madelin (Sopran), Martin Schneuing (Klavier)
Classical Lesbians (Chor / Leitung: Sibylle Fischer), Thomas Noll (Orgel)

Freitag, 14. Juli 2017

FÜLLE DES LEBENS

zu Genuss und Überfluss

18.48 Uhr Platz hinter der Apostel-Paulus-Kirche
Diskurs mit Renate Künast (MdB)
Thalea: Theresia May (Violine), Lea Aimée Sophie Tullenar (Saxofon), Annette Diening (Klavier): Astor Piazzolla
20.17 Uhr Apostel-Paulus-Kirche
savoir vivre - Französische Lebenskunst in der Musik des 18. Jh. sowie Musik von Haydn, Mozart, Rheinberger, Karg-Elert, Marc Eychenne, Jean-Luc Defontaine
Nachklang 1700: Andreas Vetter (Barock-Cello) und Friederike Däublin (Gambe)

Blitzlichter

+++ Am Dürerplatz hat am 11.06 eine neue Eisdielen eröffnet. +++ "Spuren ins Abenteuer" - Tierische Geschichten für Kinder von 7-11 Jahren in der Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg, ph: 030.90277-2298 +++ Seniorenarbeit Tempelhof-Schöneberg, Ehrenamtliche Fahrradleitende gesucht für Senioren 60+; ph: 030.90277-4553 Di und Do 9:00-12:00 Uhr, Frau Lepinat. +++ Bauarbeiten zur Sanierung des Heinrich-Lassen-Parks haben begonnen. Der Park soll Ende 2018 fertig gestellt

Mai Takeda (Trompete) / Dreiklang
Schöneberg (Orgel, Klavier, Gesang) / Thalea (s.o.)

Freitag, 21. Juli 2017

AUS SAND GEBAUT

zu Spiel und Sinn
18.48 Uhr Spielplatz Heilbronner Str. / Rosenheimer Str.
Diskurs mit Michael Hanemann (Schauspieler), Hannes Buder (E-Gitarre)

20.17 Uhr Kirche Zum Heilsbronnen
Klangspiele, Improvisationen und Performances (Stimme, Digitals, Toys)
Hannes Buder (E-Gitarre) / Kim Seligson (Stimme) / Dreiklang Schöneberg (Orgel, Digitals, Toys)

Freitag, 28. Juli 2017

SOWIESO POLITISCH

zu Fremdsein und Dazugehörigkeit
18.48 Uhr Kleistpark
Prof. Dr. Christina Thürmer-Rohr (Soziologin und Feministin), Seph and the Streets (vocals/guitar)
20.17 Uhr Apostel-Paulus-Kirche
Musik von Dezső Antalffy Zsiross, Kurt Weill, Johann Nepomuk David, Ralf Hoyer (UA) sowie Spirituals & Songs
Billie Ray Martin (vocal/keyboards) / Dreiklang Schöneberg (Stimmen, Klavier, Orgel)

Weitere Informationen unter
www.organovino.de

Adressen:

Kirche Zum Heilsbronnen
Heilbronner Straße 20
10779 Berlin-Schöneberg

Paul-Gerhardt-Kirche
Hauptstraße 47-48
10827 Berlin-Schöneberg

Apostel-Paulus-Kirche
Grunewald-/Ecke Akazienstraße
10823 Berlin-Schöneberg



► Auch Schöneberg ist dabei!



Anna Haase und „Orgel-Ebi“

Foto: Hartmut Ulrich

38. Internationales Drehorgelfest

Wieder einmal sind über 160 Klassische Drehorgelspieler aus aller Welt im Juli 2017 in Berlin zu Gast. Am 1. Juli und 2. Juli kann man auf dem KuDamm und um die Gedächtniskirche Bänkelgesang, Gassenhauer, Moritaten, aber auch klassische Musik hören. Zudem stellen Orgelspieler u.a. aus Chile, Mexiko und Japan außereuropäische Klänge vor. Besonders gefeiert wird das 40jährige Jubiläum des einzigen Berliner Orgelbauemeisters Axel Stüber, dessen Drehorgeln den typischen „Berliner Sound“ verkörpern. Aus Schöneberg sind dabei: „Orgel-Ebi“, der u. a. mit seiner Drehorgel beim Agentenaustausch 1986 auf der Glienicker Brücke dabei war und auch schon mal beim Besuch der Queen gespielt hat, sowie Anna Haase, eine stadtbekannte Drehorgelspieler-

rin, deren Touren über Agenten und Toiletten Berlins besonders bekannt sind. Lassen Sie sich aber von allen Drehorgel Spielern betören und gönnen Sie Ihren Ohren und dem Gehirn etwas besonders Authentisches aus Berlin.

Programm: 1. Juli: 11:00 Uhr Festumzug auf dem KuDamm von der Bleibtreustraße zur Gedächtniskirche.
12:00 bis 18:00: Vorstellung der Drehorgelspieler auf der Bühne Breitscheidplatz.

2. Juli: 12:00 bis 18:00: Buntes Bühnenprogramm, und um 15:00 der Höhepunkt mit einem klassischen Drehorgelkonzert in der Gedächtniskirche. Moderation: Kurt Hohnhäuser. Eintritt zu allen Veranstaltungen frei!

Hartmut Ulrich

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber: Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.
Redaktionsadresse: Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin
www.nbhs.de

Redaktion: Hartmut Becker, Christine Bitterwolf, Ottmar Fischer, Thomas Geisler, Elfie Hartmann, Rita Maikowski, Isolde Peter, Thomas Protz (v.i.S.d.P.), Christine Sugg, Hartmut Ulrich, Sarah Felicitas Samura, Kathrin Vogel, Sigrid Wiegand.
Schöneberger Kulturkalender: Dieter Hoppe, Thomas Protz (v.i.S.d.P.)

Kontakt zur Redaktion: Tel. 772 08 405 oder 0173 48 25 100
redaktion@stadtteilzeitung-schoeneberg.de
www.stadtteilzeitung.nbhs.de
www.schoeneberger-kulturkalender.de

Anzeigen / Kontakt: Thomas Protz
Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin
Tel. 86 87 02 76 79, Fax 86 87 02 76 72
protz@stadtteilzeitung-schoeneberg.de

Druck / Auflage LR Medienverlag und Druckerei GmbH / 10.000 St.

CDU

Tempelhof-Schöneberg
Ortsverband Friedenau

Die CDU Friedenau
ist für Sie präsent am

Sa 08.07.2017,
Sa 19.08.2017 und
Sa 26.08.2017, jeweils

10.30-12.30 Uhr
Breslauer Platz
11-13 Uhr

Walther-Schreiber-Platz

www.cdu-friedenau.de



www.elljot.com Elfie Hartmann

Workshop im Haus des Deutschlandfunks am Schöneberger Stadtpark



Mittagspause

Foto: Hartmut Becker

Presse im Zeitalter des Internets

Millionen von Followern lassen sich im Tagestakt über den Kurznachrichtendienst Twitter davon in Kenntnis setzen, was US-Präsident Trump gerade für „gut“ oder für „böse“ hält. Dadurch entsteht zwar eine besondere Nähe zwischen den Teilnehmern und der politischen Macht. Doch entsteht keine Problem-Diskussion. Im Gegenteil bildet sich eine Blase von Gleichgesinnten, die unter den Ausgeschlossenen zur eigenen Blasenbildung anregt. Diese fatale Wirkung der sogenannten sozialen Medien vertieft somit die ohnehin bestehenden Gräben in der Gesellschaft.

Im Gegensatz dazu hat der öffentlich-rechtliche Rundfunk (ÖRR) in unserem Land den Auftrag, das ganze Spektrum der Meinungsvielfalt in einem gemeinsamen Kommunikationsraum hörbar, sichtbar und erlebbar zu machen. Und ihm kommt in dieser öffentlichen Debatte die Aufgabe zu, die Faktenlage zu erhellen und ihre Beziehung zu den Grundwerten unserer Verfassung zu beleuchten. Zur Erörterung der interessanten Frage, wie das im Zeitalter des Internets mit seinen Teilöffentlichkeiten, grundgesetzwidrigen Hassbotschaften und Meinungsmanipulationen durch Falschmeldungen oder Tä-

schungsmanöver eigentlich gelingen soll, hatte der scheidende Intendant des Deutschlandfunks ins Rundfunkhaus am Schöneberger Stadtpark eingeladen.

Der ganztägige Workshop mit Kurzreferaten und Fragemöglichkeiten gliederte sich in drei Schwerpunkte. Zur Eröffnung wurden die aktuellen Veränderungen in der Medienlandschaft beleuchtet. Es folgten zwei Darlegungen zum möglichen Umgang mit diesen Herausforderungen. Einmal aus theoretischer Sicht durch Professor Holzner von der Uni Münster, und einmal aus Sicht der journalistischen Praxis durch den Leiter des DLF-Hauptstadtstudios, Stephan Detjen. Und nach der Mittagspause schlossen Erfahrungsberichte aus öffentlich-rechtlichen Anstalten in England, Österreich und der Schweiz die Bestandsaufnahme ab. Ein vierköpfig besetztes Podium um den Intendanten Dr. Steul diskutierte schließlich die Schlussfolgerungen mit dem Fazit, der ÖRR müsse auch im Internet mit eigenen Formaten und mit vernetzten Angeboten für Informationssicherheit sorgen.

Die unsichtbare Gefahr

Am weitesten sei der Zerfall der früheren Presselandschaft durch

die Platzergreifung des Internets in den USA vorangeschritten. Dessen war sich Helen Boaden in ihrem Bericht sicher. Sie forscht dazu an der amerikanischen Harvard University, nachdem sie jahrelang journalistisch und preisgekrönt für die britische BBC tätig gewesen war. In der Branche seien 300.000 Stellen gestrichen worden, so dass gar kein ausreichendes Korrespondentennetz mehr unterhalten werden könne. Als Folge davon hätten 21 US-Staaten überhaupt keinen einzigen Pressevertreter mehr in der Hauptstadt, der Lokaljournalismus liege sogar gänzlich am Boden. So müsse sich ein Großteil der Presse mit Notlösungen zur Informationsbeschaffung behelfen. Und dennoch seien Zeitungen die einzigen Medien, die sich noch dem klassischen Journalismus verpflichtet fühlen, denn Radio- und Fernsehstationen seien fest in der Hand von Meinungsmachern, eine öffentlich-rechtliche Variante wie in Deutschland gebe es ohnehin nicht. Das Ziel der Berichterstattung habe sich demzufolge von der Aufklärung zur Meinungspropaganda verschoben.

Da mag auch Justus Bender von der FAZ ins Grübeln geraten sein, denn seine Zeitung kann es sich glücklicherweise noch leisten, ihn

exklusiv mit der Beobachtung des rechten Randes im politischen Spektrum zu beauftragen. In seinem Bericht zu denjenigen, die das Wort „Lügenpresse“ alltags-tauglich gemacht haben, zeigte er auf, wie der Mechanismus der politischen Blasenbildung funktioniert. Man erkläre sich selbst zum „Volk“, alle anderen gehörten zur korrupten Machelite oder seien von ihr manipuliert. Auch die Journalisten seien nicht neutral, obwohl sie eigentlich fair sein müssten und keine Lieblinge haben dürften, so die Anschuldigung. Um solche Vorwürfe zu entkräften und gleichzeitig gesprächsfähig zu bleiben, empfahl Bender, die journalistische Arbeit an der eigenen Neugierde auszurichten, denn „es lohnt sich, genau zu sein, weil auch Rechtsradikale wissen, wo sie Kritik verdient haben.“

Welche Mittel heute eingesetzt werden, um die Genauigkeit der Wahrnehmung zu stören oder zu beeinflussen, stellte Dr. Lena Frischlich von der Uni Münster dar. Menschen seien von Hause aus nicht gut im Verarbeiten von Nachrichten und schafften sich ihr Erinnerungsbild gern mithilfe von Kommunikation. Emotional packende Geschichten erschienen ihnen glaubwürdiger, und es seien

eher Assoziationen, die hängen blieben. Gerade wenn mit ihrer Hilfe ein glaubwürdiges Umfeld geschaffen worden sei, habe der Propagandist leichtes Spiel für die Platzierung täuschender oder sogar gänzlich falscher Nachrichten. Besonders wirksam seien Bilder, denn sie gelten dem Gedächtnis als Fakten. Ein gern eingesetztes Überwältigungsmittel sei die unermüdliche Wiederholung, wodurch es entweder gelinge, Zweifel zu erwecken, oder über die Vortäuschung einer Mehrheit Wirkung zu erzielen. Denn Menschen sähen sich gerne in der Mehrheit. Im Internet kämen mittlerweile automatische Systeme („Social Bots“) zum Einsatz, die über die ständige Wiederholung eine gefühlte Mehrheit vorgaukelten. Zu erkennen seien sie gleichwohl an Satzbau und Sprechweise, sowie an der automatischen Wiederholungsfrequenz und den Uhrzeiten. Was also tun? Die Referentin beendete ihren Vortrag mit der Empfehlung: „Erzählen Sie die bessere Geschichte!“

Ottmar Fischer

Den Breslauer Platz aufwerten - endlich Fußgängerzone schaffen!

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg



Sommerkonzert des Friedenauer Konzertchors

Liebeslieder
Von Minnesang bis Elvis-Song
Sergi Gili Solé | Leitung

Fanny Soyer | Sopran
Valentin Bezençon | Tenor
Nóra Fűzi | Mezzo
Uwe Streibel | Bass

Konzertchor Friedenau
Lichtenrader Damm 170

Entwurf: weberstedt gmbh Berlin

Von Minnesang bis Elvis

Liebe, Begehren, Verführung, Enttäuschung, das sind die Themen des diesjährigen Sommerkonzerts, zu dem der Friedenauer Konzertchor und sein neuer Chorleiter Sergi Gili Solé herzlich einladen.

Liebeslieder vom Mittelalter bis zu „Michelle“ der Beatles und dem unvergesslichen Elvis-Song „Love me tender“ gehören zum Programm. Die himmelhochjauchende, aber auch die tragisch endende und enttäuschte Liebe wird in teils lyrischen, teils ironischen Texten besungen. In der jeweils eigenen Sprache der Komponisten und Lyriker aus verschiedenen Jahrhunderten erleben wir die Liebe in all ihren Spielarten und Konsequenzen: sehnsüchtiges Warten und Träumen, Hingabe und Verlassenwerden, Abschied und Treueversprechen. Inständig versichern die Troubadoure des Mittelalters der verehrten Frouwe ihre Liebe und ewige Treue. Romantisch schwelgend, aber auch energischbestimmt schildert Brahms die Liebhaber seiner Zeit. Billy Joel und Bob Chilcott zeigen Räume, in die sich Enttäuschte zurückziehen und ihre Wunden lecken können. Das Ehepaar Alice und Edward Elgar erzählt in seinen „Szenen aus dem bayrischen Gebirge“ von einem Gehörnten, der sich aus Angst vor Spott tief in den bayerischen Wäldern verbirgt. Haydn gibt augenzwin-

kernd Tipps für eine harmonische Ehe.

Das Konzert findet am Sonntag, den 16. Juli 2017 um 18.00 h im Gemeinschaftshaus Lichtenrade statt. Der Chor wird von den GesangssolistInnen Fanny Soyer (Sopran) und Valentin Bezençon (Tenor) sowie Nóra Fűzi und Uwe Streibel am Flügel begleitet. Vor und nach dem Konzert ist für Getränke und frisches Laugengebäck gesorgt.

Ort und Anfahrt: Das Gemeinschaftshaus Lichtenrade befindet sich am Lichtenrader Damm 198-212 in 12305 Berlin. Die Busse 172, X83, X76, M76 halten in unmittelbarer Nähe an der Ecke Barnetstraße. Zum Gemeinschaftshaus gehört der Parkplatz Lichtenrader Damm 170.

Die Karten sind erhältlich

1. im Vorverkauf: im Informationsbüro des Nachbarschaftshaus Friedenau, Holsteinische Str. 30 / Ecke Fregestr. in 12161 Berlin, mo-fr von 9 bis 17 h, Tel. 8599 51-10, telefonisch auch bei Elsbach-Immobilien: 827 07 640, per Mail unter konzert@nbhs.de
2. an der Abendkasse ab 17.00 h
Vorverkauf: 10,- Abendkasse: 12,- ermäßigt 10,- Euro - Kinder bis 14 J. haben freien Eintritt. Ermäßigungen für Bezieher von ALG II oder Grundsicherung, für Schüler und Studenten, Behinderte und BuFDi.

Anita Carstens, Maria Schinnen

Aus der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg



Gefahrenzeichen Nr. 136: Achtung Kinder!

Ordnung und Gemütlichkeit

Die übrige Welt erkennt uns Deutsche mit Vorliebe an unserem ausgemachten Sinn für Ordnung, sowie an unserer speziellen Gemütlichkeit, mit deren Hilfe wir uns dann wieder von unserem Ordnungseinsatz erholen. Doch hat die wohlstandsfördernde Wirkung globalisierter Märkte inzwischen auch zur Internationalisierung der Gewohnheiten geführt. So hat die südeuropäische Neigung, die Vorschriften der Straßenverkehrsordnung eher als Empfehlung denn als bindend wahrzunehmen, auch in Schöneberg ihren festen Platz gefunden. Bekanntlich hatte die Leitung der Werbellinseenschule die anhaltenden Konflikte um den Einsatz ihrer Schülerlotsen in der Eisenacher Straße zum Anlass genommen, ihre freiwilligen Helfer angesichts zunehmender Gefährdungen durch ordnungsresistente Autofahrer zurückzuziehen.

Hagen Kliem (CDU) wollte nun in der Juni-Sitzung der BVV mithilfe einer Mündlichen Anfrage vom Bezirksamt wissen, was aus dem Auftrag des Bezirksparlaments zum Aufklärung der Vorkommnisse und zur Verbesserung der Lage vor Ort geworden ist. In ihrer Antwort stellte die Ordnungstadträtin Christiane Heiß (Grüne) wenig überraschend fest: Eine gemeinsame Erörterung mit Schulvertretern, Polizei und eigenen Behörden habe ergeben, dass nicht unangepasste Geschwindigkeiten oder ungenügende Sicht für die Gefährdungslage

ursächlich seien, sondern „mangelnde Verkehrsdisziplin, häufig auch durch die Eltern selbst“.

Und wie reagiert nun darauf die deutsche Ordnungs-idee? Ebenfalls wenig überraschend teilte die Stadträtin dazu mit: „Die Straßenverkehrsbehörde hat zur Verbesserung der Situation die Aufstellung des Verkehrszeichens „Achtung Kinder“ angeordnet.“ Aber anscheinend glaubt selbst die staatliche Ordnungsverteidigung nicht mehr an die Wirksamkeit ihrer Instrumente. Denn die inzwischen wieder in den Einsatz geschickten Schülerlotsen haben vorsichtshalber Verstärkung bekommen: „Mehrere Eltern, Großeltern sowie Lesepaten...stehen nun zusätzlich zu den Schülerlotsen auf der Kreuzung“, und zwar selbstverständlich mit einer Ausbildung zu „Verkehrshelfern“ durch die Polizei. Ordnung muss schließlich sein.

Recht und Ordnung

Kann es aber vielleicht sein, dass eine Ordnungsvorschrift lückenhaft ist, wenn sie einigen unter den gleichberechtigten Nutzern eines öffentlichen Gutes zum Nachteil gereicht? In einer Mündlichen Anfrage wollte Karsten Franck (AfD) vom Bezirksamt wissen, welche Maßnahmen das Bezirksamt zu ergreifen bereit sei, um die Gewohnheit eines Autohauses in der Kolonnenstraße zu beenden, seine Fahrzeuge in den umliegenden Straßen abzustellen, wodurch der „Anliegerverkehr der Wohnbevölkerung beeinträchtigt“ werde. Stadträtin Heiß klärte den Fragesteller dahingehend auf, dass ein amtliches Einschreiten nicht geboten sei, denn: „Das Parken auf öffentlich gewidmetem Straßenland ... kann ordnungsgemäß zugelassenen Fahrzeugen nicht untersagt werden ... Für die Zulässigkeit ist es ohne Bedeutung, ob die Straße aus privaten oder gewerblichen Gründen benutzt wird. Entscheidend ist allein, dass sie zum Zwecke des (auch

ruhenden) Verkehrs benutzt wird.“

Ganz anders stellt sich dagegen die Lage bei eindeutig verkehrswidrigen Verhalten dar. Annabelle Wolfsturm (Grüne) beehrte in einer weiteren Mündlichen Anfrage Auskunft über die Ergebnisse einer gemeinsam von Ordnungsamt und Polizei durchgeführten Überprüfung von Halten und Parken in einer Aktionswoche im Juni. Stadträtin Weiß konnte zu den Ermittlungen in der Akazienstraße, Dominicusstraße, Belziger Straße und Teilestraße melden: „Die Verstöße werden über die mobilen Erfassungsgeräte der Dienstkräfte eingegeben und abends automatisch überspielt. Eine genaue Zahlenangabe ist deshalb nicht möglich. Es dürfte sich näherungsweise handeln um knapp 200 Anzeigen wegen Falschparkens auf einem Fahrrad-schutzstreifen, knapp 150 wegen Beparkens einer Busspur, etwa 150 aufgrund Zweite-Reihe-Parkens.“

Nach diesen zahlreichen Einlassungen zum vielfältigen Kampf um die Aufrechterhaltung der Ordnung im Straßenverkehr, denen noch andere Debatten um ganz andere Konflikte folgten, gab es am Ende der Sitzung eine fürsorgliche Einladung des BVV-Vorstehers Stefan Böltes (SPD) an alle Fraktionen zu einem gemeinsamen Umtrunk an einem anderen Ort im Hause, mit dem selbstredend unausgesprochenen Ziel, die möglicherweise im Trubel der Auseinandersetzungen verlorengegangene Gemütlichkeit wiederzufinden. Ergebnis unbekannt.

Ottmar Fischer

Wein, Vin, Vino

Weine am Walther-Schreiber-Platz

Friedenau

rot & weiß

Peschkestr. 1 / Ecke Rheinstraße
Di-Fr 15-20 Uhr, Sa 11-16 Uhr - Tel. 851 90 39

Ausgewählte Weine direkt vom Winzer - aus Italien, Frankreich, Deutschland...
Entdeckungen aus Spanien, Portugal, Chile etc. Wir beraten Sie gern
- auch für Ihre Feste & Partys. Weinproben - Frei-Haus-Lieferung

Schöneberg

Autos+Weine
der Weinladen

Willmannsdamm 18 - am U-Bhf. Kleistpark
Mo-Fr 10-19 Uhr, Sa 10-16 Uhr - Tel. 788 12 00

www.berlin-friedenau.com

Friedenau hat viele schöne Seiten
Jetzt auch im Internet
Schauen Sie sich mal um. Wählen Sie mit
über lokale Vertikalisierung freuen wir uns

► **Ausstellung im Georg-Kolbe-Museum**



Blick ins Foyer, Alfred Flechtheim. Kunsthändler der Moderne, Georg Kolbe Museum, Berlin, Foto: Eric Duch, VG Bild-Kunst 2017

Kunstgold der zwanziger Jahre

Fortsetzung von Seite 1:

Über diese meinte die Schauspielerin Tilla Durieux, die zum engeren Freundeskreis Flechtheims gehörte, sie seien trotz Bubikopf, Gymnastik und Berufsleben hinter der Fassade ebenso weiblich und romantisch wie früher, nur sei ihre Romantik und Problematik versteckter, weiter nach innen verlegt, so dass der Mann sie nicht mehr entdecke. Die Bildhauerin Renée Sintenis war so eine Bubikopf-Frau. Ihre ganz besondere Persönlichkeit scheint in der Weltläufigkeit in Flechtheims Vorstellung von sich selbst eine kongeniale Entsprechung gefunden zu haben. Denn beide wurden ein Gewinnerteam. Er machte sie zum Star der von ihm selbst herausgegebenen Avantgarde-Zeitschrift „Der Querschnitt“. Sie zog aus dieser Anerkennung die Sicherheit für ihr Schaffen. Und er wiederum sorgte über seine weit ausgreifende Galeristentätigkeit dafür, dass ihre unnachahmlich empfundenen Tierschöpfungen in alle Welt gelangten.

Eine Götterversammlung ruft

Erstmals in Berlin gibt es nun eine Ausstellung zu diesem bedeutenden Kunsthändler der Weimarer Republik. Das Georg-Kolbe-Museum zeigt Skulpturen von 14 namhaften Künstlern, die durch ihn gefördert wurden, und bietet in Fotos und Dokumenten einen informativen Einblick in diese aufregende Zeit der deutschen Moderne. Die ganz unterschiedlichen Bildhauer wie Ernst Barlach („Der Zweifler“), Gerhard Marcks („Stehender Jüngling“), oder Arno Breker („Kauernde“), sind in dem früheren Atelierhaus von Georg Kolbe („Der Einsame“) über die ver-

schiedenen Räume so arrangiert, dass sie sowohl als Besonderheit als auch als Ergänzungen wahrgenommen werden können. Auch die Hauptpersonen des Freundeskreises sind vertreten: Die vielporträtierte Tilla Durieux (Barlach, Heller) und der Stargalerist (Belling, Heller) gleich zweimal, die Modernitäts-Ikone Sintenis im nachdenklichen Selbstporträt.

Von ihren berühmten Kleinplastiken sind zu sehen: Knieendes Reh, Liegendes Fohlen, Rückblickendes Fohlen, Ausschlagendes Pferdchen, Junger Terrier. Passend dazu ist sie auf einem Foto in ihrer Schöneberger Wohnung beim Modellieren zu sehen, während ihr Terrier desinteressiert auf dem Boden liegt. Und es fehlt auch eine andere Schöneberger Zeitkone nicht, porträtiert im hellkühlen Englisch Zement als nervöses Zeitgewitter: Marlene Dietrich, geschaffen von Ernesto de Fiori, einem weiteren Superstar der Flechtheim-Galerie am Lützowufer 13. An der Wand hinter der Plastik blickt die Künstlerin von einem Foto ganz mürrisch auf den Betrachter, was allerdings kein Wunder ist, denn sie sitzt im Atelier des Künstlers gerade Modell.

Der 1878 in Münster als Sohn eines jüdischen Getreidegroßhändlers geborene Alfred Flechtheim entdeckte seine Liebe zur Kunst während seiner kaufmännischen Ausbildungszeit in Paris. Die flammenden Getreidefelder Vincent van Goghs erschienen ihm ungleich aufregender als die trocken angehäuften Kornsorten im elterlichen Angebot. Er begann zunächst Kunst zu sammeln, bis er 1913 in Düsseldorf seine erste

Galerie eröffnete, die er während des Ersten Weltkriegs, an dem er als Kriegsfreiwilliger teilnahm, schließen musste. Nach seinem Neuanfang 1919 führte die Rheinlandbesetzung durch die Franzosen zur Verlagerung seines Wohnsitzes in die Hauptstadt und zur Eröffnung seiner dortigen Niederlassung, in der die Moderne in Malerei und Plastik ihre bahnbrechende Unterstützung fand. Vor den antijüdischen Drohungen durch die Hitlerei wich er bereits im Oktober 1933 nach London aus, wo er im Jahre 1937 ruhmbedeckt verstarb.

Georg-Kolbe-Museum
Sensburger Allee 25
(S-Bahnhof Heerstr.)
Täglich 10.00 – 18 Uhr
www.georg-kolbe-museum.de

Ottmar Fischer

f Die Stadtteilzeitung bei Facebook:
www.facebook.com/stadtteilzeitung

Kontakt:
Alexandra Schibath,
Tel. (030) 85 99 51 14
ehrenamt@nbhs.de

► **Ein Kommentar**



Jo van Nelsen im Ganzkörperschuh.

Foto: Eric Pawlitzky

Friedenauer Lesenacht

Ich habe noch nie in einer Geigenwerkstatt einer fünfperspektivischen Geschichte über einen Pfau gelauscht. Genauso hat mir noch nie ein irr grinsender Kabarettist mit Hosenträgern in einem Schuhgeschäft einen Porno aus den 20er Jahren präsentiert. Bis zur Friedenauer Lesenacht. Als ich mich spontan dazu entschloss, meinen Samstagabend der Gegenwartsliteratur zu widmen, hatte ich eine ziemlich präzise Vorstellung davon, was mich erwarten würde. Ich erhoffte mir eine ähnlich amüsante Veranstaltung wie die „Dichterlesung“ in Loriots „Pappa ante Portas“, in der ein zerzauster Lyriker mit entsetzlich knarzender Lederjacke kryptische Aneinanderreihungen sinnloser Neologismen als Kunst verkauft (Zitat: „Kraweel, Kraweel! Taubtrüber Ginst am Museshain! Trübtauber Hain am Musesginst!“). Dazu kommt noch, dass der Poet schon bald in einen bemitleidenswert intensiven Schluckauf (Zitat: „Humm!) verfällt, wodurch die Szenerie besonders absurd wird. Etwa so eine Bespaßung hatte sich die 16-jährige Friedenauer Lorient-Anbeterin erhofft. Und wurde enttäuscht. Und zwar von einem reichhaltigen Angebot an anspruchsvollen, tragischen wie humorvollen Texten: Von russischer Lyrik bis zur Mischpoke – ein Wort, das, richtig ausgesprochen, die gleiche unter-schwellige Komik in sich trägt wie der gleichnamige Roman der Autorin Marcia Zuckermann, welcher hingegen auch ernsthafte Aspekte enthält. Während die Lesung hierzu klassischerweise in der Buchhandlung Thae stattfand, waren für die anderen Vorstellungen reichlich ungewöhnliche Veranstaltungsort-

te gewählt worden. Allein, dass ich den Kabarettisten Jo van Nelsen einmal im „Ganzkörperschuh“ statt in der Bar jeder Vernunft erleben würde, hätte ich mir nicht träumen lassen. Dessen Auftritt bestand in einer ausgesprochen unterhaltsamen Mischung aus Musik der 20er vom Gramophon, live vorgetragenen Kurt Tucholsky-Textausschnitten und passendem Filmmaterial. So bekam das Publikum nach Tucholskys satirischer Pornokritik ein originales Machwerk auf der Leinwand zu Gesicht – untermalt von der Wurlitzer Kinoorgel. Weniger heiter, aber nicht minder interessant, ging es im Zauberberaum zu, wo Senthuran Varatharajah seinen Facebook-Briefroman „Von der Zunahme der Zeichen“ vorstellte. In der anschließenden Diskussion äußerte er sich entschieden und nicht ganz vorwurfslos zu der Situation von Ausländern in Deutschland, insbesondere in Bezug auf den Literaturbetrieb. Sein Roman sei nämlich der erste von einem Nichtmuttersprachler, der im renommierten Fischer-Verlag veröffentlicht wurde. Später am Abend fand ich mich in der Wilhelm-Hauff-Straße wieder, wo in einer Geigenwerkstatt die Autorin Slawica Klimkowsky ihre Kurzgeschichte namens „Der Pfau“ vorlas. Was ich mir als modernen „Hauptsache, das hat’s vorher noch nicht gegeben“-Irrsinn vorgestellt hatte, entpuppte sich als wirklich fesselnde Geschichte mit Humor und Tiefgang, die die Autorin ebenso angenehm vortrug. Ich muss gestehen: Ich war ange-tan – und fühlte mich während des ganzen Abends mindestens so unterhalten wie beim Lorient-Film.

Milena Reinecke

WO FEHLEN FAHRRADSTÄNDER?
Sagen Sie es uns: fraktion@gruene-ts.de (am besten mit Bild)

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

► Lebensspuren der Schriftstellerin Dr. h.c. Eva Zeller

Es war nicht immer einfach ...

Friedenau ist ja bekannt als Literaten- und Künstlerviertel in Berlin. Neben den bereits allseits bekannten Schriftstellern wie Günter Grass, Erich Kästner, Max Frisch und Herta Müller lebt seit 1998 auch Eva Zeller in Friedenau, geboren 1923 in Eberswalde.

Eva Zeller wuchs auf dem großelterlichen Rittergut von Nachkommen der Hugenotten - der Familie Bertrand - in Görzke (Fläming) auf. Nach dem Studium der Philosophie und Germanistik in Greifswald, Marburg und Berlin heiratete sie 1944 in einer Kriegshochzeit den Kirchenmusiker Wolf-Dietrich Dirks, der jedoch schon bald im Russlandfeldzug sein Leben ließ. Zur Hochzeit trug sie ein aus Gardinen genähtes Brautkleid. Auf der darauf folgenden Flucht 1945 zusammen mit ihrer Mutter Elisabeth wurde die aus der Kriegsehe stammende erste Tochter Maren geboren, die später Lehrerin wurde und heute auch in Berlin lebt. 1945 sieht sie als traumatisches Jahr ihres Lebens an. Das großelterliche Gutshaus in Görzke bot dann nach dem Krieg wieder Schutz und diente als Basis für ein neues Leben. Eva Zeller bildete hier zunächst Junglehrer aus. 1950 heiratete sie ihren zweiten Mann Reimar Zeller, Kunsthistoriker und evangelischer Theologe. Er war in seiner Lebenslust häufig das genaue Gegenteil der eher introvertierten Schriftstellerin Eva Zeller. Er malte gern Stillleben und war ein profunder Kenner der Kunst Pablo Picassos und des Schriftstellers Thomas Mann. Da er selbst auch Bücher und Artikel schrieb, tauschte er sich mit seiner Frau immer auch intensiv über ihre gegenseitigen Texte aus. 1951 entstand aus dieser zweiten Ehe die zweite Tochter Susanne, die selbst viele Jahre in Friedenau gewohnt hat und Professorin für

Theorie, Ethik und Geschichte Sozialer Arbeit war. 1956 wanderten Eva und Reimar Zeller mit ihren beiden Töchtern aus der DDR nach Deutsch-Südwest Afrika (heutiges Namibia) aus, wo für einige Jahre Aufgaben in der deutschen evangelischen Gemeinde Swakopmund auf das Pfarrerehepaar warteten. Hier wurden die Zwillinge Cordula (heute Schauspielerin) und Joachim (heute Lehrer und Historiker) geboren. Eva Zeller erinnert sich an die furchtbare Rassentrennung im südlichen Afrika, gegen die sie mit ersten Jugendbüchern und Erzählungen anscrieb. Die Jahre in Namibia waren ihre ersten kreativen Jahre als Schriftstellerin.

Ihr literarisches Werk ist sehr umfangreich und erstreckt sich über zum Teil in andere Sprachen übersetzte Prosa, Erzählungen, Lyrik bis hin zu ihrer zweibändigen Autobiographie „Solange ich denken kann“ und „Nein und Amen“. Lange vor den diesjährigen Reformationsfeierlichkeiten hat sich Eva Zeller der Frau von Martin Luther, Katharina von Bora, zugewandt und das Buch „Die Lutherin“ geschrieben. In einem weiteren wichtigen Buch „Das versiegelte Manuskript“ setzt sich die Schriftstellerin erneut mit der Nazizeit auseinander. Die literarische Lieblingsgattung von Eva Zeller ist aber vor allem die geistliche Lyrik. Ihren Gedichten begegnen wir heute immer wieder nicht nur in vielen Lyrikbänden und Gesangbüchern, sondern auch in Schulbüchern und Sammelbänden.

Eva Zeller hielt Jahrzehnte in vielen Städten Lesungen ab und war auch mit Hörspielen und Interviews im Rundfunk vertreten. Inzwischen lebt sie im evangelischen Altenheim in der Albestraße in Friedenau, wo auch im beach-



lichen Alter von 94 Jahren noch ab und an kleine Lesungen stattfinden und ihre Tochter Cordula die Gedichte ihrer Mutter rezitiert.

Für ihr literarisches Wirken erhielt Eva Zeller zahlreiche Auszeichnungen, von denen hier nur die wichtigsten genannt sind: Der Droste-, der Gryphius- und der Lenaupreis. Sie ist Mitglied im PEN-Club und der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt.

Thomas Geisler

P.S. Auf die Frage, was ihre literarische Lieblingsgattung sei, antwortet Eva Zeller mit einem entschiedenen „PROSA!“ Diese Antwort verwundert uns, denn ihr Herz schlug ein Leben lang eigentlich immer noch eher für die Lyrik, auch wenn sie ebensoviel Prosa verfasst hat!?. Vielleicht hält sich das aber auch die Waage.

► Zur Rubrik: „Die andere Perspektive“



Heikel aber lustig

Mit ungebrochenem Eifer ist die Berichterstatterin weiterhin mit der Kamera unterwegs, um außergewöhnliche Perspektiven zu präsentieren. Dieses Mal ging es allerdings „über den Tellerrand“ hinaus in den an Schöneberg angrenzenden Bezirk Charlottenburg. Hier eröffnete kürzlich das gigantische Hotel Motel One-Berlin West im 119 m hohen Upper West Hochhaus am Breitscheidplatz. Am Eröffnungstag musste man selbstverständlich dort sein. Doch wie konnte man das Areal optimal in Szene setzen, ganz sicher gehen, eine völlig ungewöhnliche Perspektive zu (er-)finden?

Nun, das Resultat ist hier zu sehen. Die Entstehung ging allerdings nicht so unkompliziert vonstatten, wie es im Nachhinein wahrscheinlich den Anschein hat. Um genau diese etwas eigentümliche, jedoch reizvolle Perspektive umzusetzen, brauchte es einige Zeit und, ja, einige körperliche Anstrengungen. Es erforderte, mit der Kamera bis fast unter die

unten offene (!) Umgrenzung des City Pissoids zu gelangen. Ganz und gar konzentriert musste ich dabei sein. Mein Umfeld war aus diesem Grunde auch (wieder mal) ausgeblendet währenddessen. Umso mehr erschrak ich über eine ziemlich laute Stimme plötzlich hinter mir: „Was machen Sie denn da? Mein Freund ist da drin!“

Kurz, die Situation musste ja unweigerlich ausgesprochen peinlich wirken. Konnte man mich doch nur von hinten in gebückter Haltung sehen, denn die Kamera war durch meinen Körper verdeckt. Das von mir sogleich vorgezeigte Foto im Display fand dann allerdings allgemeine Bewunderung und die ganze Situation löste allgemeines Gelächter aus.

Das war einmal mehr (m)ein Risiko, aber gleichfalls Fotograferglück und das möchte ich gerne teilen, denn, geteiltes Glück ist doppeltes Glück. Et voilà.

Elfie Hartmann

HÄUSLICHE PFLEGE qualifizierte Pflege seit 1983

Sozialstation Friedenau

- Ambulante Haus- u. Krankenpflege
- Schwerpunkte:

Standort Cranachstraße
85 40 31-0 · Cranachstr. 7

- Pflege und Betreuung bei Demenz

Standort Bundesallee
85 40 19-3 · Bundesallee 50
im Werner-Bockelmann-Haus

- ambulante Palliativpflege (u.a. SAPV)

Wohngemeinschaften
85 40 31-13

- für Menschen mit Demenz
- für pflegebedürftige Menschen

Pflegeberatung/Kostenklärung
85 40 31-21 · Cranachstr. 7

85 40 19-49 · Bundesallee 50

PFLEGE? Gerne!

NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG
Bildung · Kultur · Erziehung · Pflege · Selbsthilfe · Soziale Dienste

www.nbhs.de

kompetent · verlässlich · zugewandt

Mechthild Rawert
Ihre Bundestagsabgeordnete für Tempelhof-Schöneberg

[KOMPETENT | LEBENSNAH | VOR ORT]

SPD

Einladung für BürgerInnen aus Tempelhof - Schöneberg: Politik hautnah erleben!

Nehmen Sie sich Zeit und erleben Sie das politische Berlin. Frischen Sie Ihre Kenntnisse über Geschichte und Politik der Bundesrepublik auf. Auf dem Programm einer jeden Fahrt steht auch ein Besuch des Deutschen Bundestages.

Ich möchte mit Ihnen ins Gespräch kommen. Die politische Tagesfahrten bieten Gelegenheit zu Austausch und Diskussion. Für das leibliche Wohl wird mit einem kostenlosen Mittag- und Abendessen gesorgt. Die Rückfahrt mit dem Bus zum Treffpunkt ist gewährleistet.

Die nächsten Termine für meine Politischen Tagesfahrten sind:

- Freitag 11. August 2017, ganztägig
- Freitag 15. September 2017, ganztägig

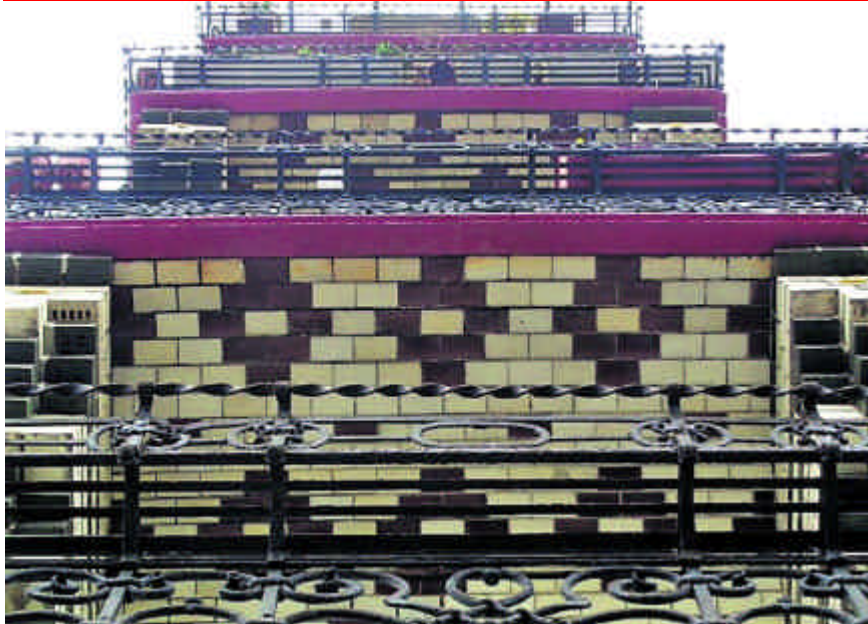
ICH BIN FÜR SIE DA - Anmeldung ab sofort:

Telefon: 030 720 13 884 • E-Mail: mecchthild.rawert.wk@bundestag.de

www.mecchthild-rawert.de

► Die andere Perspektive

Idee und Foto: Elfie Hartmann



Das ist doch ... ?

Froschperspektive
... das im Jahre 1894 von Richard Lande erbaute Mietshaus Goldtstraße 32, Ecke Hohesteinstraße in Schöneberg. Die Balkons des Hauses aus der

► Kiezgeschichte

Clevere Spiele, clevere Kinder

Eine Bekannte ermunterte mich neulich, doch einmal mit in die Spielzeugabteilung eines großen Kaufhauses in Steglitz zu kommen. Sie hätte nur noch schnell ein Geburtstagsgeschenk für ihre Enkelin zu besorgen. Das könne kompliziert werden. Spontan war ich einverstanden, wer kennt sich denn schon als Erwachsener heutzutage noch aus in Kinderwelten. Warum also nicht die Gelegenheit nutzen. Mit einer Expertin, als die sie sich nämlich später entpuppte, in die Welt unserer Kinder einzutauchen, konnte interessant werden. Sie wusste wirklich alles über Spiele und das heutzutage angesagte „Equipment“ unserer Kleinen. Ich konnte diese ungeheure Fülle von Angeboten gar nicht so schnell aufnehmen und nahm mir sogleich vor, an einem anderen Tag noch einmal alleine und ohne Zeitdruck dorthin zu gehen. Zu

sehr gefiel es mir, zu erkunden, was es heutzutage noch alles an Spielsachen, Bilderbüchern und unterschiedlichsten elektronischen Geräten für Kinder gibt. Als ich eine Woche später in Erwartung der spannenden, mir so unbekanntes Kinderwelt freudig in selbiges Kaufhaus schritt, fiel mir ein kleiner Junge auf. Er schien ganz alleine zu sein und stand artig in der kurzen Schlange an der Kasse. Das kam mir merkwürdig vor, geschäftsfähig konnte er ja in dem Alter kaum sein. Instinktiv hielt ich inne, zu erfahren, ob er vielleicht seine Mutter suchte? Er sah zwar nicht gerade sehr verzweifelt aus, doch ich wartete trotzdem zögernd in seiner Nähe. Das Gegenteil war dann auch der Fall. Als er an der Reihe war, hörte ich sein keckes Stimmchen: „Duho, wenn Dich meine Mama fragt, wo

ich bin, kannst du dann sagen, ich bin in der Spielzeugabteilung?“ Das clevere Kerlchen schien augenscheinlich absichtlich abhandeln gekommen zu sein. Eine aufgelöste Mama hörte und sah ich allerdings später nirgends mehr. Denn ich schlenderte umgehend und sogleich viel lieber oben im Spielzeugland umher. Der Bekannten sei Dank, ich hatte diese Abteilung doch glattweg immer ignoriert. Ich muss gestehen, ich bin immer noch ein wenig erstaunt, ja beinahe verwirrt über das schier unerschöpfliche Angebot an Spielsachen. Clevere Spiele machen eben clevere Kinder. Ein Beweis bot sich schon mal für mich, resümiere ich hier und denke dabei schmunzelnd an das schlaue Kerlchen vor der Kasse. Elfie Hartmann

Frau Knöttke und das Zeitgeschehen...

Endlich Urlaub!

Ick bin ja heilfroh, dit wir nächste Woche in Urlaub fahrn, ick hab allet herzlich satt und will keenen mehr sehen, nur noch uffs Meer kiekien! Mir jehn alle uff die Nerven, sojar der Wuffke, aber der kommt natürlich mit. Ick freu mich schon uff die langen Strandspaziergänge mit ihm, da rückt er mir nich so uffe Pelle, ick muss nur Stöckchen schmeißen und denn tobt er los. Und wenn ick denn die Möven schrein höre und die Wellen rauschen, verjess ick den janzen Stress inne Stadt. Hoffentlich ist bloß dit Wetta jut, am Meer im Regn is ooch keen Verjnügen. Ach, wird schon wer'n! Ick wünsch euch allen ooch schöne Ferien, im September seh'n wir uns denn hier wieder!

Viel Spaß allen wünscht
Elfriede Knöttke

YOGA TUT GUT!

Klassisch und Flow oder mit Hocker Di. u Do.-Abend, Jeverstr. 9/1, Stock Info: (030) 791 65 86 www.yoga-trinity.de

Querflöten- / Gitarrenunterricht von Musiklehrer alle Altersstufen, langjährige Erfahrung, Tel.: 84 41 17 88

Schnurren statt Stress Katzenbetreuung bei Ihnen ☎ 791 72 66 www.homeiswheretheycatis.de

STEUERBERATER Dipl.-Finanzwirt Uwe Hecke E-Mail: Info@Steuerberater-Hecke.de Internet: www.Steuerberater-Hecke.de

Für jede Rechtsform:

- Steuerberatung
- Jahresabschlüsse
- Steuererklärungen
- Existenzgründungsberatung
- Wirtschaftlichkeitsberechnungen
- Betriebswirtsch. Auswertungen
- Finanzbuchhaltung
- Lohn- und Gehaltsabrechnungen
- Testamentsvollstreckungen
- Nachlass- u. Vermögensverwaltungen
- Schenkung- und Erbschaftsteuererklärungen
- Rentnersteuererklärungen auch vor Ort!
- Vereine
- Strafbefreiende Selbstanzeigen

Fregestr. 74
12159 Berlin (Friedenau)
Tel. 859 082-0 • Fax 859 082-40
Mobil 0171 / 14 28 551

U-Bahn U9 - Friedrich-Wilhelm-Platz
S-Bahn S1 - Bahnhof Friedenau
Bus M48, M85 -
Rathaus Friedenau / Breslauer Platz

Thaer BUCHTIPP

MAJA LUNDE Die Geschichte der Bienen

Übersetzt: Ursel Allenstein Btb 20 Euro

Maja Lunde hat für diesen Roman den norwegischen Buchhändlerpreis erhalten. Die Geschichte, in der es, wie der Titel nahelegt, um Bienen, Bienezzucht und Bienensterben geht, ist in drei Handlungsstränge aufgeteilt. Einmal wird von dem Wissenschaftler William, der Mitte des 19. Jahrhunderts in England einen die Imkerei revolutionierenden Bienenstock erfand, erzählt. Die zweite Handlungsebene spielt in den USA im Jahr 2007. Der Imker George ist betroffen von dem grassierenden Bienensterben. Mit ihm leidet seine ganze Familie und seine Kollegen darunter – und natürlich die Bienen selbst. Der dritte Teil spielt in China im Jahr 2098, die Bienen sind ausgestorben, die Landwirtschaft funktioniert nur dadurch, dass Menschen die Befruchtung der Blüten selbst vornehmen. Das Konzept des Romanaufbaus mag simpel erscheinen: drei verschiedene Zeiten, drei verschiedene persönliche Schicksale – immer in abwechselnde Kapitel aufgeteilt. Doch man merkt es dem Buch an, dass sich die Autorin sehr gut über die Materie informiert hat. Und – noch wichtiger bei einem Roman: sie versteht sich aufs Schreiben! Man fühlt mit dem in Depression verfallenen William mit, man hofft darauf, dass er endlich bereit sein wird, die Hilfe seiner klugen und naturwissenschaftlich begabten Tochter Charlotte anzunehmen. Der sture George, der unbedingt seinen Sohn als Nachfolger für seine Bienezzucht sieht und der dann plötzlich mit leeren Händen dasteht – man möchte ihn schütteln und ihm gute Ratschläge geben. Doch am meisten berührt die Geschichte von Tao, der chinesischen Pflanzenbestäuberin. Bei einem Ausflug fällt ihr dreijähriger Sohn ins Koma. Das Kind wird ihnen weggenommen, die Gegend wird isoliert. Tao verlässt ihren Mann und begibt sich auf die Suche nach den Ursachen und findet sie auch. So viel sei gesagt: auch hier spielen Bienen eine Rolle.

Ein handwerklich gut geschriebener, sehr spannender Roman, der auf ein ernst zu nehmendes Umweltthema hinweist und gleichzeitig die Problematik von Generationenkonflikten verarbeitet. Ich kann die norwegischen Buchhändler gut verstehen: das Buch hat das Zeug zum Bestseller!

Elvira Hanemann

Ihre Buchhandlung in Friedenau am Friedrich-Wilhelm-Platz Bundesallee 77 - 12161 Berlin (030) 8527908 - www.thaer.de

supergünstige Tipps von Frieda Günstig **kostenlos**

Beratung/Lebenshilfe/ Seelsorge Jeden ersten Dienstag im Foyer / Nebengebäude Gedächtniskirche 17-19 Uhr, ohne Termin gedaechtniskirche-berlin.de

Hören was los ist!

Unsere Leistungen:

- Individuelle Beratung
- unverbindlicher Hörsystem-Test
- Training für Höreräteträger
- Lärmschutzberatung
- Beratung und Versorgung bei Tinnitus
- Audiotherapie
- kostenloser Hörtest
- Hausbesuche
- alle Kassen (gesetzl. & privat)
- Korrespondenz mit den Krankenkassen

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85.40.13.83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80.10.54.74

www.hoergeraete-kaisereiche.de

Hörgeräte an der Kaisereiche & am Schlachtensee

► diekleinegalerie



Foto: Thomas Protz

Friedenauer Kunstraum

Unweit vom Friedrich-Wilhelm-Platz, in der Goßlerstraße 21, befindet sich hinter einem schönen Vorgarten diekleinegalerie.

Norbert Hümbs hat die Galerie im Oktober 2015 eröffnet. Schon in seiner früheren Tätigkeit als niedergelassener Psychiater war er bestrebt, sich und seinen Patienten mit Bildern und Graphiken eine anregende Atmosphäre zu schaffen.

In seinen Ausstellungsräumen möchte er auch weniger bekannten und jungen KünstlerInnen die Möglichkeit geben, ihre Werke einem Publikum zu zeigen.

Bildende Kunst sieht er als eine besondere Möglichkeit an, die innere Befindlichkeit und Spannungen zum Ausdruck zu bringen. Sie kann erfreuen, aber sie kann und soll auch Fragen aufwerfen und zum Nachdenken

anregen, was ein Verweilen vor den Arbeiten erfordert.

Im vergangenen Jahr zeigte diekleinegalerie u.a. Bilder und Skulpturen von Professor Hartmut Bonk, dem Schöpfer der Skulpturengruppe auf dem Karl-Marx-Platz in Neukölln. Norbert Hümbs berichtet, dass er die imposanten Figuren über viele Jahre aus seinem Praxisfenster betrachten konnte und sich freute, den Künstler nun hier in der eigenen Galerie präsentieren zu können.

Vielfach werden die Ausstellungen mit einer Diskussion oder einem Vortrag verbunden, wie in der Vergangenheit zum Thema „Was motiviert den Menschen zur Herstellung von Kunstgegenständen?“ und zur „Die Bedeutung der Farbe in der Kunst“.

Anlässlich der nächsten Ausstellung „Raum und Reihe“ mit Installationen und Fotos von Constanze Schüttoff lädt diekleinegalerie am Freitag, den 30. Juni 2017 um 19 Uhr zur Vernissage ein.

Norbert Hümbs, gebürtig aus Duisburg, lebt seit mehr als 35 Jahren in Friedenau.

Mit der kleinen Galerie (www.diekleinegalerie-berlin.de) wird er sich in diesem Herbst auch an der Friedenauer Südwestpassage beteiligen.

Sarah Felicitas Samura

diekleinegalerie
Goßlerstraße 21, 12159 Berlin
(schräg gegenüber vom Paul-Natorp-Gymnasium)

Öffnungszeiten:
Mittwoch und Freitag von 15-18,
Samstag von 11 bis 14 Uhr.

Lust auf Neues?

Luises Kleidercafé bietet Kleidung aus Zweiter Hand - Neueste Mode und Trends aus der Vergangenheit. Di+Mi 16.30-18 Uhr. Spenerstr., Leberstr. 7, 10289 B.

► Domäne Dahlem



Foto: Hartmut Becker

Ländliche Idylle in der Großstadt

Fortsetzung von Seite 1:

Sofort wird klar, welche von diesen Berufen heute überhaupt noch aktuell sind. Die Handwerksberufe werden dem Zuschauer durch Fotos, Begleittexte und Filme nähergebracht. Auch ihre typischen Werkzeuge sowie Werkzeuge überhaupt sind ein Teil der Ausstellung. Schnell stellt man dann fest, wie sehr sich der jeweilige Beruf verändert hat bzw. sich gerade verändert.

Neben den aufschlussreichen Einblicken in den Alltag der Handwerker geht die Ausstellung auch anderen Fragen nach, zum Beispiel: Wie arbeiten Kopf und Hand zusammen? Oder was motiviert Menschen, Dinge selbst herzustellen? Auch moderne Arten handwerklicher Tätigkeit werden in der Ausstellung gezeigt, Trends wie Upcycling und Repair-Cafés werden aufgegriffen. Der Betrachter soll auch selbst aktiv werden, denn es gibt zahlreiche Mitmachstationen für Kinder, aber auch für Erwachsene. Da kann man dann nach Belieben schrauben und hämmern. Auf dem Gelände der Domäne gibt es verschiedene Werkstätten, die regelmäßig geöffnet sind.

Es gibt eine Hofschmiede, eine Keramikwerkstatt, eine Vergolderwerkstatt und eine Möbelerstaurierung. Im Rahmen der Ausstellung finden dort sogenannte Mitmachtage statt, an denen zu kleinen Workshops eingeladen wird (29.08. Keramikwerkstatt, 09.09. Vergolderwerkstatt, 14.10. und 18.11.17 Möbelerstaurierung.)

Verlassen wir das Herrenhaus, so kommen wir auf den großen Hof, um den sich die anderen Gebäude der Domäne gruppieren. Mittlerweile gibt es renovierte Wege, die mobilitätsgerecht sind, so dass man selbst mit Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl alles bequem erreichen kann.

Direkt an der Königin-Luise-Straße, schräg gegenüber vom U-Bhf Dahlem Dorf, befindet sich der

neue Eingang zur Domäne. Gleich daneben ist jetzt der neue Hofladen. Er ist viel heller und viel größer als der alte im Innenhof. Hier kann man frisch geerntete Produkte des Biolandhofes kaufen. Je nach Jahreszeit werden Salate, Gemüse oder Früchte angeboten. Hinzu kommt das Sortiment eines normalen Bioladens.

Am anderen Ende der Domäne, Richtung Podbielskiallee, ist der Zugang zur Domäne mittlerweile nicht mehr rund um die Uhr möglich. Das Gelände wurde eingezäunt, und es gibt zwei verschließbare Gartentore. So ist der Zutritt nur noch zu den Öffnungszeiten möglich.

Eine weitere Veränderung auf dem Gelände ist das neu erbaute Landgasthaus, das seit gut einem Jahr verpachtet ist. Täglich außer montags wird hier gesundes Essen angeboten. Alle Produkte - Fleisch und Fisch inbegriffen - sind bio-zertifiziert und stammen zum Teil von der Domäne oder aus Brandenburg. Bei der Karte überwiegt Qualität vor Quantität, so gibt es ein paar Hauptspeisen, sowie ständig wechselnde Tagesgerichte. Im Sommer kann man auf der großen Terrasse im Hof sitzen und fühlt sich wie auf dem Land. Im Winter sorgen die großen Glasfronten für viel Licht und eine Verbindung zur

Hofidylle. Die Preise entsprechen dem gängigen Niveau der Umgebung. Geöffnet ist das Landgasthaus in der Regel von 12h - 19h. Die Pächter betreiben auch den Ausschank auf dem Hof. Dieser ist montags und am Wochenende geöffnet. Hier werden nur Getränke angeboten, außer an jedem 2. Donnerstag in der warmen Jahreszeit, dann ist dort von 17-19 Uhr Grillen und Lifemusik angesagt.

Nicht zu vergessen sind die vielen Märkte und anderen Veranstaltungen, die das ganze Jahr über auf der Domäne Dahlem stattfinden. Da die Domäne einen großen Teil der benötigten Mittel selbst erwirtschaften muss, sind die Erträge aus allen Bereichen wichtig, ebenso wie Spenden. Auch die vielen ehrenamtlichen Helfer, die das Team unterstützen, sind für das Fortbestehen dieser Landidylle unentbehrlich. Sie helfen bei der Ernte oder kümmern sich zum Beispiel abends um den Hühnerstall. Die Domäne mit ihren Feldern, Tieren, Ausstellungen usw. ist ein Kleinod, das es zu bewahren gilt.

Alle Führungen, Öffnungszeiten, Veranstaltungen usw. findet man auf der Webseite der Domäne www.domaene-dahlem.de

Christine Sugg

Hatha Yoga zur Streßbewältigung / Entspannung

Start Präventionkurs: 20.4.2017
Yoga ist Ankommen bei dir selbst. Nicht mehr und nicht weniger.
Center of Consciousness,
Bismarckstr. 16 d-e / Steglitz
Info: 030 / 81 03 76 58
mail@lebenskunst-und-yoga.de

Thaer

Ihre Buchhandlung in Friedenau
am Friedrich-Wilhelm-Platz
Bundesallee 77 - 12161 Berlin
(030) 852 79 08 - www.thaer.de

Wollmann Antiquitäten

am Breslauer Platz

Schwerpunkt Weichholzmöbel
anspruchsvoll und wertbeständig

Hedwigstr. 1 · 12159 Berlin
www.antikmoebel-wollmann.de
Tel. 850 755 66



ZIG ZAG Hauptstr. 89, 12159 Berlin
Tel: +49 (0)30 94049147
www.zigzag-jazzclub.berlin

im Juli

1.7., 21:15 Peter Weniger's DELUGE (Jazz)
2.7., 20:30 Benny Lackner Trio (Piano Trio)
4.7., 20:30 The Zig Zag Jazzed Up Jam Session!
5.7., 21:00 B. BRIDGE FEAT. DORREY L. LYLES
6.7., 21:00 Alexa Rodrian Trio (Song & Jazz)
7.7., 21:15 Ro Gebhardt's Intercontinental (Jazz)
8.7., 21:15 Stowboy (Orgel, Soul Jazz, Groove)
11.7., 20:30 The Zig Zag Jazzed Up Jam Session!
12.7., 21:00 BROOKLYN BRIDGE FEAT. SKETCH
13.7., 21:00 THE ZIGZAG'S LATIN SEXTET (Jazz)
14.7., 21:15 Weidner/Graupe/Donkin/Steidle (Jazz)
15.7., 21:15 The Crusaders Project & Beyond
17.7., 20:30 BIG, BAD & BEAUTIFUL ROCK & BLUES
18.7., 20:30 The Zig Zag Jazzed Up Jam Session!
19.7., 21:00 BRIDGE FEATURING DORREY L. LYLES
22.7., 21:15 Guitar Crusher & The Mellowtones
25.7., 20:30 The Zig Zag Jazzed Up Jam Session!
26.7., 21:00 B. BRIDGE FEAT. DORREY L. LYLES
27.7., 21:00 Miriam Netti (jazz)
28.7., 20:30 End of Season Grand Celebration

ZIG ZAG SPECIAL

7.9., 20:30 Will Vinson Quartet
Will Vinson - sax | Kevin Hays - p.
Matt Brewer - b. | Henry Cole - dr.
28.9., 21:00 Petros Klampans Group feat. Shai
Maestro & Berlin Music Ensemble String
Quartet - ZIG ZAG HIGHLIGHT CONCERT

► Gedenkfeier



Foto: Hartmut Ulrich

Geburtstagsorte für John F. Kennedy

Fortsetzung von Seite 1:

Zur Überwindung der gegenwärtigen internationalen politischen Spannungen war sie (m.E.) auch nicht besonders zielführend.

Heute wissen wir dank der Zugänglichkeit der Archive mehr über die Hintergründe des damaligen Berlin-Besuchs fast zwei Jahre nach Errichtung der Mauer. Kennedy hatte sich mit dem Bau der Mauer abgefunden: „Keine angenehme Lösung, aber immer noch besser als Krieg“. Dafür hatte er aber am 3. Juni 1961 auf dem Wiener Gipfeltreffen dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow Garantien für die Freiheit und Selbstbestimmung der Bürger von West-Berlin, die Freizügigkeit der westlichen Alliierten und ihre freien Zugangsrechte nach West-Berlin, sowie den Erhalt des Besatzungsstatus von Berlin entsprechend dem Potsdamer Abkommen abgerungen. „Ostdeutschland entleitet Chruschtschow. Das kann er nicht zulassen. Er muss etwas tun, um den Flüchtlingsstrom einzudämmen - vielleicht eine Mauer. Und wir werden nichts dagegen tun können. Ich kann die Allianz aufrechterhalten, um West-Berlin zu verteidigen. Aber ich kann Ost-Berlin nicht offen halten.“ äußerte sich Kennedy bereits im Sommer 1961 seinem Berater Walt Withman Rostow gegenüber.

Bedauernd wertend an der Gedenkfeier war allerdings, dass kein Wort über die psychologisch so wichtige umgehende Entsendung seines Vizepräsidenten Lyndon B. Johnson am 19. August 1961 (also sechs Tage nach Errichtung der Mauer) nach Berlin verloren wurde. In seiner Rede vor einer Riesenmenge von Westberlinern vor dem Rathaus Schöneberg bekräftigte er im Beisein von Willy Brandt und Lucius D. Clay (dem „Vater“ der Luftbrücke) unter großem Jubel die Bereitschaft der USA zur Verteidigung von West-Berlin und kündigte weitere Entsendung amerikanischer Truppen an. Leider wurden auch keine

würdigen Worte über die großen innen- und außenpolitischen Leistungen Kennedys gesprochen. Er war der erste Präsident, der mit dem Programm „Neues Grenzland“ in den USA u. a. die Aufhebung der Rassentrennung und die Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung, einen Mindestlohn, die gesetzliche Krankenversicherung und einen verbesserten Verbraucherschutz einführen wollte, ein Programm, das unter dem Namen „Große Gesellschaft“ nach der Ermordung Kennedys schließlich von Präsident Johnson umgesetzt wurde.

Außenpolitisch war seine sicherlich größte Leistung die fast unkontrollierbare und die Welt vor einem atomaren Desaster rettende nichtmilitärische (wie von der „Falken Fraktion“ im Beraterstab Kennedys gefordert), sondern die politische Bewältigung der Kubakrise gemeinsam mit Chruschtschow.* Beide zogen aus dieser „Beinahe-Katastrophe“ wichtige Konsequenzen für die Zukunft: Es wurde der „Heiße Draht“ (das „rote Telefon“) zur direkten Kommunikation zwischen beiden Ländern eingerichtet. Chruschtschow und Kennedy führten den „Atomkoffer“ mit einem geheimen Code ein, der nur ihnen die Befehlsgewalt über den Einsatz von Atomwaffen ermöglichte. Atomtests in der Atmosphäre, im Weltraum und unter Wasser sollten verboten werden. Ein Vertrag zur Abrüstung

und Kontrolle und Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen sollte ausgearbeitet werden. 1963 beschlossen die Sowjetunion, USA und Großbritannien als atomwaffenführende Staaten den Atomwaffen-Sperrvertrag, der am 1. Juli 1968 von zahlreichen weiteren Staaten unterzeichnet wurde. Deutschland trat diesem Vertrag 1969 bei, Frankreich und China 1992. Heute haben 195 Staaten außer Indien, Pakistan und Israel diesen Vertrag unterschrieben. Nordkorea trat 2003 aus. Wegen der ständigen Verletzung des Atomwaffen-Sperrvertrags durch zunehmende provokative Atom- und Raketentests beschloss der UN-Sicherheitsrat im Juni 2017 scharfe Sanktionen gegen Nordkorea.

Donald Trump twittete als Präsidentschaftskandidat im Dezember 2016: „Die USA müssen ihre nuklearen Fähigkeiten erheblich verstärken, bis die Welt in Sachen Atomwaffen zur Vernunft kommt.“, ein klarer Verstoß gegen die im Sperrvertrag fixierte Forderung nach Abrüstung des Atomwaffenpotentials!

Hartmut Ulrich

* Tony Judt stellt detailliert Fakten und Hintergründe der Krise in seinem Buch „Das vergessene 20. Jahrhundert“ in der Ausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2010 dar.

Helfen statt reden -
DIE LINKE. im Rathaus
 ist für Sie da!

Sprechstunde jeden Mittwoch von 15-17 Uhr
 im Rathaus Schöneberg (Raum 2115)
 oder E-Mail an kontakt@linksfraktion-ts.de
 Telefon: 030 90 2 77 4898
 Wir freuen uns auf Sie!

Ihre Elisabeth Wessel, Linksfraktion Tempelhof-Schöneberg

► Straßen und ihre Geschichte



Foto: Thomas Protz

Perelsplatz

Der Perelsplatz liegt zwischen Lauterstraße und Handjerystraße in Friedenau. Der rechteckige Platz, der eine Seitenlänge von ca. 170 Metern hat, ist einer der vier Plätze, die bereits bei der Planung von Friedenau angelegt wurden.

Dieser Platz erhielt 1873 den Namen Berliner Platz. Er liegt im nordöstlichen Teil der symmetrischen Carstenn-Figur und sollte das Pendant bilden zum nordwestlich geplanten Hamburger Platz, wo heute der Friedhof an der Stubenrauchstraße liegt. 1884 wurde der Name geändert in Maybachplatz, nach dem preußischen Juristen und Handelsminister.

Der Platz wurde 1907 von dem königlichen Gartenbaudirektor Fritz Zahn entworfen und wie eine Parkanlage gestaltet. Wegen der vielen schattenspenden-

den Birken wurde er von den Friedenauer Bürgern auch einfach als Birkenwäldchen bezeichnet. In der Zeit danach wurde die Gestaltung des Platzes immer wieder geändert. Heute befinden sich hier ein kleines Café, eine Liegewiese, ein Kinderspielplatz und der Sintflutbrunnen.

Bereits 1903 wurde an der Nordseite des Platzes das Friedenauer Gymnasium, die heutige Friedrich-Bergius-Schule, erbaut. Diese Schule hatte auch Friedrich Justus Leopold Perels in den zwanziger Jahren besucht. Der Jurist und Widerstandskämpfer wurde im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler verurteilt und erschossen. Ihm zu Ehren wurde der kleine Platz in Friedenau am 1. Oktober 1961 umbenannt und erhielt den Namen Perelsplatz.

Christine Bitterwolf

Eine starke
Gemeinschaft.

Wir sind mit 150.000 Mitgliedern die
 starke Mieterorganisation in Berlin.
 Telefon 226 260, www.berliner-mieterverein.de
 Beratungszentrum Walther-Schreiber-Platz, Rheinstraße 44:
 Mo/Mi 10 - 12 Uhr, 17 - 19 Uhr | Di/Do 17 - 19 Uhr | Fr 15 - 17 Uhr
 mit Terminvereinbarung Mo - Sa

Hier zu Hause. **BERLINER MIETERVEREIN**

Unterwegs . . .

Auf unseren Sonderseiten präsentieren wir Ihnen Geschichten über das Reisen, dazu Impressionen zum Thema, eingefangen von Hartmut Becker auf dem Berliner Hauptbahnhof und Haikus von Rita Maikowski. Wir wünschen Ihnen gute Unterhaltung.



Nur ein Gepäckstück.
Kleidungsberge auf dem Bett.
Panische Hitze.



Mit Tante Fessol nach New York

Die erste Reise meines Lebens ging mit dem Bus an die Ostsee. Meine Mutter und ich planschten im Wasser und mein Vater hörte auf der Strandpromenade Sportnachrichten: Tor, Tor, Tor, Deutschland ist Weltmeister!

Wir wohnten Anfang der 50er Jahre im Zehlendorfer Haus der Witwe eines Theologieprofessors. Die Nachbarn sprachen sie ehrfürchtig mit Frau Professor Gressmann an. Für mein jugendliches Sprachvermögen war das zu akademisch – ich nannte sie Tante Fessol. Sie war für mich so eine Art dritter Großmutter. Von ihr lernte ich Dinge, die mir meine Mutter nicht vermitteln konnte oder wollte: z. B. wie schwarzer Bohnenkaffee

schmeckt oder wieviel eiskalten Griesflammeri man essen muss, um garantiert Bauchschmerzen zu bekommen.

Nachdem wir von unserer Ostseereise zurück gekehrt waren, erzählte mir Tante Fessol, wie sie vor langer, langer Zeit mit ihrem Mann nicht nur wie ich ans Meer gefahren war, sondern sogar übers Meer auf einen anderen Kontinent. Mit einem großen, großen Schiff überquerten sie den Atlantik und erst nach über einer Woche Fahrt war wieder Land in Sicht. Am Horizont ragte ein Gebirge aus der Uferlinie empor. Und je näher sie ihm kamen, desto zerklüfteter sah es aus. Allmählich erkannten sie, dass die vermeintlichen Felsen

All inclusive

Anfang der Achtziger plante ich einen befristeten Ausstieg, wie das viele junge Leute damals machten. Wenn ich jünger wäre, dachte ich, würde ich eine Weile herumreisen, wie das viele jüngere Leute heute machen. Aber mit 50, fest im Beruf, 30 Tage Urlaub im Jahr – geschickt verteilt kommen vier Wochen heraus. In den letzten beiden Jahren war ich jeweils für einen Monat in Kreta, mit Rucksack, Schlafen am Strand im Schlafsack. Es waren meine schönsten Reisen, ich habe einige meiner besten Freunde dort kennengelernt. Aber von diesen Reisen her weiß ich auch, dass ein Monat zu wenig ist, um wirklich aus den eingefahrenen Gleisen herauszukommen. Also eine Weile unbezahlten Urlaub machen, billig irgendwo im Süden leben? Oder die Stellung ganz aufgeben, unterwegs sein, solange das Geld reicht, Zeitjobs machen, und dann wieder los? Ein Wagnis in meinem Alter und bei der Wirtschaftslage!

Erster Vorstoß bei meinen Arbeitgebern: sie sind begeistert von der Idee, etwas atemlos, auch besorgt: wird sie wiederkommen? Nach der ersten Begeisterung kommen die Bedenken: wie wird das mit der Arbeit, werden sie klarkommen? Auch Neid kommt auf, rational bemäntelt: Da könnte ja jeder... kann eben nicht jeder. Ich versteh' es ja, aber ich will los! Einfach losziehen und sehen, was auf mich zukommt, offen sein für neue Erfahrungen, Erlebnisse, raus aus meiner vertrauten Umgebung und dem alltäglichen Leben.

Wir verhandeln ein Jahr lang. Von dem geplanten halben Jahr bleiben schließlich drei Monate übrig, die sie mich freigeben wollen, vom März bis Mai 1983. Als Ziel plane ich vorläufig Griechenland oder Portugal, vielleicht Afrika. Eins steht von vornherein fest: ich will nicht allein losziehen. In Kreta habe ich erfahren, wie leicht und unkompliziert gute Kontakte am Strand geknüpft werden können, wie schnell man gut Freund wird, wenn man gemeinsam nachts unter dem Sternenhimmel mit den Schlafsäcken im warmen Sand liegt, den anderen zuhört, auch von sich erzählt oder über die Probleme diskutiert, die wir alle mit dem Leben, den

Beziehungen, den Ängsten vor Krieg und Umweltzerstörung haben; oder wenn man auch einfach herumläuft. Ich habe es aber auch erlebt, dass der Altersunterschied manchmal eine Barriere sein kann. Ich will auf keinen Fall in die Isolation geraten unterwegs in fremden Ländern.

Die Pläne meiner Freunde lassen sich nicht mit meinem Vorhaben in Einklang bringen, also annonciere ich im TIP: Wer hat Lust, mit mir ein paar Monate mit Rucksack und Zelt herumzuziehen ... usw. Von vielen, die sich melden, bleiben schließlich fünf übrig: Susanne, Siegmund, Ahmed, Gisela und Detlef – bis auf Siegmund sind alle jünger als ich. Für Susanne empfinde ich bald freundschaftliche Gefühle. Sie ist 20 Jahre jünger als ich und Altenpflegerin. Dieser Beruf ist merkwürdigerweise überrepräsentiert in der Gruppe. Siegmund und ich stellen ironisch fest, dass uns eigentlich nichts passieren kann unterwegs mit diesem Aufgebot an Altenpflegern!

Ahmed bestimmt das Reiseziel. Sein Vater ist Marokkaner, er will seiner Freundin Gisela das Land zeigen, in dem er einen Teil seiner Kindheit und Jugend verlebt hat. Wir sind froh, dass damit die Entscheidung gefallen ist, wohin wir fahren wollen. Susanne und ich planen locker, später von Marokko aus über Algerien nach Tunesien zu fahren, von dort aus dann nach Stromboli übersetzen, wo eine Freundin von mir ein Sommerhaus hat, in dem ich sie schon lange besuchen will. Wir haben keine Rückflugtickets und wollen abwarten, wohin uns der Zufall und unsere ungefähre Planung verschlagen werden.

Am 19. März 1983, an einem kalten, regnerischen Tag, besteigen wir in Schönefeld das Flugzeug nach Casablanca. Drei Monate später kommen wir von Portugal aus mit dem legendären Magic Bus über die Pyrenäen, durch Spanien und Frankreich wieder in Deutschland an, völlig abgebrannt und um eine Fülle von Erfahrungen aller Art reicher: all inclusive, aber nicht pauschal.

Sigrid Wiegand

Fenster hatten. Bis sie begriffen: Das ist gar kein Gebirge, das sind Häuser so hoch wie Berge. Und die gibt es nur in New York.

Die Vorstellung von dem, was mir Tante Fessol erzählte, war so faszinierend für mich, dass sie bis heute in meiner Erinnerung haften geblieben ist. Und natürlich war sie erst recht präsent, als ich 1997 das erste Mal beruflich selbst nach New York kam (danach aus purer Begeisterung noch zwei Mal privat). Weil ich da selbstverständlich nicht mit dem Schiff, sondern per Flugzeug angereist war, musste mir ein Ausflugsdampfer von Manhattan zur Freiheitsstatue und zurück den Oceanliner ersetzen, um an dessen Bug stehend Tante

Fessols Empfindungen nachzuerleben und sagen zu können: New York, here I come!

Beim Schreiben dieses Artikels habe ich nebenbei ein bisschen gegoogelt und fand bei Wikipedia über Tante Fessols Mann: Hugo Gressmann (* 27. März 1877 in Mölln; † 7. April 1927 in Chicago) [...] In den USA auf [...] Vortragsreisen erkrankte er an einer Lungenentzündung und verstarb in Chicago.

Tante Fessol hatte mir – dem Vierjährigen – also das tragische Ende ihrer USA-Reise vor-enthalten bzw. erspart.

Dieter Hoppe

„Kids on Tour“ - Kinder reisen mit der Bahn

Können denn Kinder alleine mit der Bahn fahren? Natürlich, alle Zweifel sind überflüssig und alle Probleme werden gelöst, wenn die Kinder mit Kids on Tour reisen. Hier werden sie von ehrenamtlichen Mitarbeitern der

Bahnhofsmission begleitet. Kids on Tour Fahrten finden immer freitags und sonntags statt. Es ist ein Angebot für Kinder von 6 – 14 Jahren. Von Berlin aus können sie auf den Strecken nach Frankfurt/Main, Düsseldorf, Hamburg und München reisen.

Nicht nur für die Kinder ist es lustig, mit anderen Kindern zusammen zu reisen, auch für die Begleiter, zu denen auch ich gehöre, ist es immer wieder spannend, wie sich die Gruppe zusammensetzt, zumal unterwegs auch Kinder aus- oder einsteigen. Ich kann mich an eine Fahrt erinnern, bei der wir in Frankfurt mit acht Kindern losgefahren und in Berlin mit sieben anderen Kindern angekommen sind.

Die Dynamik innerhalb der Gruppe entwickelt sich jedes Mal anders. Fahren viele kleine Kinder mit, dann spielt man schon mal zwei 2 Stunden ununterbrochen Uno. Oder sind mehr ältere Kinder dabei, dann besteht überhaupt kein Interesse am gemeinsamen Spiel, weil sie sich ausschließlich mit ihren Smartphones oder Tablets beschäftigen.

Interessant wird es, wenn in der Gruppe mehrere Jungen und Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren fahren, die sich gegenseitig füreinander interessieren, erst mit neugierigen Fragen, dann mit lustigen Frotzeleien und manchmal auch mit kleinen Provokationen. Meistens sind die Mädchen die Überlegeneren.

Auf einer Fahrt hatte ich zwei junge Mädchen dabei, die plötzlich auffallend oft auf die Toilette gehen mussten, und zwar nicht auf die Nächstgelegene, sondern auf die am anderen Ende des Wagens. Bis ich bemerkte, dass dort ein junger Mann mit gelben Haaren und grünen Schnürsenkeln zugestiegen war. Als ich sie dann ansprach, dass der Jüngling sie inzwischen sicherlich bemerkt hätte, und wenn er ebenfalls interessiert sei, bestimmt bald bei uns vorbei laufen würde, bekamen sie schlagartig einen knallroten Kopf und blieben für den Rest der Reise auf ihren Plätzen sitzen. Allerdings nicht ohne immer wieder ganz unauffällig in die Richtung der gelben Haaren zu blicken. Der junge Mann jedoch war offenbar völlig unbeeindruckt von den beiden Teenies.

Natürlich haben Kids on Tour Begleiter immer eine Tasche mit diversen Spielen dabei. Als ich das erste Mal ein Puzzle mit der Deutschlandkarte auf den Tisch legte, haben drei Kinder gleichzeitig eifrig daran gearbeitet. Nachdem ich ihnen dann noch gezeigt habe, wie sie gerade quer durch Deutschland reisten, waren sie so begeistert, dass alle das Puzzle mit dem Handy fotografierten, um zu Hause zu zeigen, wo die Reise lang ging. Vielleicht in der Annahme, die Eltern wüssten nicht genau, wohin ihre Kinder fahren.

Irgendwann packen die Kinder ihr mitgebrachtes Essen aus. Es ist erstaunlich, was sich im Handgepäck an Proviant unterbringen

lässt. Da gibt es nicht nur belegte Brote, große Brezeln und kleine Salamis, manche Mütter packen auch gesunde Sachen wie kleingeschnittene Sellerie- und Gurkenstifte ein. Und natürlich hat jeder Süßigkeiten dabei, manchmal soviel, dass die ganze Gruppe damit versorgt werden kann. Einmal rief ein kleines Mädchen plötzlich laut: „Oh, wollen wir ein Picknick machen?“ Und während ich erschreckt überlegte, ob sie sich jetzt alle auf den Boden setzen wollten und welche Jacke sie wohl als Decke ausbreiten würden, erklärte sie freudig ihre Idee: „Wir legen alle unser Essen auf den Tisch und jeder darf von jedem kosten.“ Na, das war doch mal ein toller Plan! Im Nu standen verschiedene Dosen und Tüten auf dem kleinen Tisch und alle beugten sich vor, um zu gucken, was es im Angebot gab. Als erstes waren die Schokoladenkekse und Gummibärchen aufgeessen, die Äpfel und Mohrrüben waren weniger gefragt und das Vollkornbrot mit Käse blieb am Ende übrig. Dafür war der Hunger einfach nicht mehr groß genug.

Manchmal muss der Begleiter aber auch organisatorische Probleme lösen. Wir standen z. B. einmal mit einer großen Kindergruppe auf dem Bahnhof, als die Ansage kam, dass ein Ersatzzug käme, allerdings mit zwei Wagen weniger und ohne Platzreservierungen. Einige Kinder reagierten erschrocken.

„Dürfen wir da einsteigen?“ „Ja.“ „Passen wir alle rein?“ „Natürlich.“ „Wo sollen wir denn da sitzen?“ Das weiß ich auch nicht, aber ich strahle erstmal Ruhe aus. Glücklicherweise stieg der Zugchef in unserer Nähe aus und ich konfrontierte ihn sofort mit dem Problem der Kindergruppe. Der Mann guckte bedenklich auf die vielen Reisenden, die sich an den Türen drängten und sagte dann freundlich „Ach steigen Sie doch in den 1. Klassewagen, da ist noch genug Platz.“ Und so wurde aus der Katastrophen-Stimmung ganz schnell ein großes Highlight, denn keines der Kinder war schon einmal erster Klasse gefahren.

Erstaunlich ist es auch zu beobachten, wie sich das Verhalten der Kinder im Laufe der Fahrt wandelt. So bin ich auf einer Reise mit drei Sieben- und Achtjährigen gefahren und einem 13-jährigen Jungen, dem die Kleinen sichtlich lästig waren. Das einzige Mädchen wurde von den beiden anderen Jungs mitleidig abgetan, weil sie im Mario-Spiel auf der PlayStation erst auf Level 2 war, während sie schon in viel höheren Leveln spielten. Als die Kleine dann völlig verzweifelt war, weil ihr Mario partout nicht über den großen Graben springen konnte, beugte sich plötzlich der Große vor, ob er ihr mal helfen sollte? „Ich habe das nämlich früher auch gespielt. Als ich noch klein war.“ Und er zeigte ihr geduldig, wo sie rechts mehr drücken oder links früher loslassen musste, oder umgekehrt. Bald strahlte die Kleine, jetzt lief ihr Mario wie geschmiert. Da stupste ihn einer von den kleinen Jungs an, ob er ihm helfen könnte. Und er zeigte auch da, wie das Problem zu lösen war. Der dritte in der Gruppe traute sich nun auch zu fragen. Der gelangweilte Große entwickelte sich innerhalb kürzester Zeit zu einem hilfsbereiten Mario-Kenner. Die Kleinen steigerten sich nach und nach alle auf neue Mario Ebenen und der 13-jährige gab



Im fiebrigen Traum:
Gischt an fernen Gestaden.
Unterwegs ist weit -



Vereiste Flächen.
Abflug im Morgengrauen.
Gierend gen Sonne.

mit wichtiger Mine gute Ratschläge. Und da sage noch Einer, Computerspiele führen zur Isolation.

Schön ist es, wenn dieselben Mitreisenden, die anfangs gestöhnt hatten, „Ach, so viele Kinder, na das kann ja laut werden,“ beim Aussteigen der Gruppe untereinander feststellen, dass sie trotz der vielen Kinder im Wagen eine erstaunlich ruhige Reise hatten. So soll es sein.

Christine Bitterwolf

Unterwegs

Oh wie schön ist – Unterwegs



Schweißperlige Stirn:
Grenzbäume am Horizont.
Abdriften ins Nichts.



Zwischen Start (Berlin) und Ziel (die kleine Kanareninsel La Palma) lagen schlappe 4000 Kilometer. Und die planten wir, mit unserem uralten, aber zuverlässigen Passat gemütlich durch Südeuropa gondelnd, in drei Wochen zu schaffen. Zu Lande natürlich nur bis Cadix, von dort mit der Fähre drei Tage über den Atlantik. Auf La Palma erwarteten uns einige Freunde, darunter auch Sabine, die in Kürze ein Tapas-Restaurant eröffnen wollte. Zu der Zeit gab Sabines in Zürich beheimatete Mutter gerade ihren lange Jahre betriebenen Catering-Service auf. Ob wir denn wohl auf unserer Reise dort Station machen könnten und die nicht mehr benötigten Küchengerätschaften mit auf die Insel bringen könnten? Kein Problem – wir hatten ja ein großes Auto und unser eigenes Gepäck hielt sich in Grenzen.

In Zürich mussten wir aber dann doch etwas schlucken: Die riesigen Töpfe, Pfannen, Küchenmaschinen, Geschirr, Gläser und Kleinutensilien, deren Verwendungszweck sich mir bis heute nicht ganz erschlossen hat, stapelten sich nach dem Verstauen bis zur Wagendecke. Unsere kleine Provianttasche fand immerhin noch ein Plätzchen neben meinen Füßen... Keine Chance, das alles jedes Mal beim Übernachten wieder aus- und einzuladen, das Zeug musste eben nachts ungesichert im Auto bleiben.

Also disponierten wir um und änderten unsere Route. Anstatt die Sehenswürdigkeiten der auf dem weiteren Weg durch Frankreich und Spanien gelegenen größeren Städte ausgiebig zu bestaunen, mieden wir touristische Highlights und suchten stattdessen in ländlichen Gegenden nach kleinen Bauernhöfen mit Übernachtungsmöglichkeiten oder Herbergen. Dort vermuteten wir die geringste Gefahr, am nächsten Morgen ein leeres - oder gar kein - Auto vorzufinden. Unser „Umzugstruck“ wurde zwar von der dörflichen Bevölkerung immer etwas misstrauisch beäugt, aber unsere Rechnung ging auf – nichts kam abhanden.

Das anfängliche Problem, sich auf kleinen Landstraßen durch spärlich besiedelte Berge, Täler, Schluchten oder Ebenen ohne Hinweisschilder, mit nur rudimentärem Kartenmaterial zurecht zu finden und es dem Zufall zu überlassen, wo man abends sein müdes Haupt bettet (Navis gab es damals noch nicht!), machte uns zunehmend Spaß. Es war eine spannende und aber zugleich auch entspannende Art des Reisens. Wir entdeckten verlassene Dörfer, stießen unverhofft auf eine restaurierte alte Mühle, die sich als von weit entfernt wohnenden Städtern am Wochenende frequentierter Gourmet-Tempel entpuppte, wir schliefen (als einzige Gäste) in einer engen, dunklen Schlucht in einem burgähnlichen schaurigen Gemäuer (die Rocky Horror Picture Show lässt grüßen), wir mussten kilometerweit staubige, unbefestigte Straßen wieder zurück, weil sie plötzlich endeten oder eine Brücke eingestürzt war – der Weg war das Ziel.

Natürlich nicht ganz, wir wollten ja auf die Insel und die Fähre war im Voraus gebucht. So erlebnisreich und gelassen die Tour auch war, in Cadiz kamen wir von der Fahrerei doch etwas angestrengt an. Und freuten uns auf die drei Tage „Erholung auf See“. Es war

eine riesige „Fred Olsen“ Fähre, mit einigen hundert Passagieren, im Bauch zig Pkws, Motorräder und containergroße Trucks, und es gab sogar ein Schwimmbad auf dem Deck. Für Anfang November war es ungewöhnlich, fast noch sommerlich warm, die Sonne schien – herrlich.

Das Gerücht erreichte uns nach dem Boarding: Da braut sich auf dem Atlantik ein Orkan zusammen. Quatsch, dachten wir, dann würde die Fähre doch nicht auslaufen! Aber dann bemerkten auch wir die hektische Betriebsamkeit der Crew, Tätigkeiten, die mit einem normalen Auslaufen aus dem Hafen nichts zu tun hatten. Alle Zugänge nach außen und den Sonnendecks wurden sorgfältig verschlossen (mein ersehnter Pool!), es wurde vertäut, kommandiert und dies und das verboten – wir liefen tatsächlich aus. Und zwar mitten in den gewaltigen Sturm, der später an Land, in Spanien und Portugal, fürchterliche Überschwemmungen verursachte und zahlreiche Todesopfer forderte.

Einige Stunden später zum Abendessen fanden sich die Passagiere im Restaurant ein. Mittlerweile war aus dem Gerücht Gewissheit geworden, und Tipps gegen drohende Seekrankheit machten die Runde. Meine Reiseapotheke war dafür nicht gerüstet, weder hatte ich Ingwer dabei noch die berühmten Ohrpflaster noch geeignete Globuli. Die Nacht verlief ruhig, bis auf einige Schwankungen, die man normalerweise auf so einem Riesenschiff nicht kennt. Aber beim Frühstück fehlten die ersten. Kurz danach ging es richtig los. An normale Fortbewegung war nicht zu denken. Jeder Schritt musste fest verankert mit Händen und Füßen erst mal irgendwo Halt suchend überlegt werden. An die frische Luft kam man nicht – und das war auch gut so, das Schiff wurde von meterhohen Wassermassen überspült. Wir schleppten uns in unsere Kabine und sanken in die Kojen. Dort hin- und herschaukelnd erinnerte ich mich an den Rat eines Freundes aus dem Ruhrgebiet, der eine ähnlich sturmumtoste Fährfahrt in der Ägäis unbeschadet überstanden hatte: Mit Bier! Kein Wasser, kein Whisky, keine Medikamente, schlichtweg Bier. Ich schickte meinen Helden los in die Bar (die tatsächlich geöffnet hatte) und wir tranken jeder eine Flasche. Ein sanfter Schlummer umfing uns, die heftigen schlingenden Bewegungen woben wir in unsere Träume ein – zum Abendessen erwachten wir ausgeruht, ohne jegliches Unwohlsein und – mit Hunger. Wir hangelten uns ins Restaurant. Dort harnte ein kleines Grüppchen aus, vielleicht 30 Leute, deren Mägen, wie auch immer, den schwankenden, rollenden und ruckenden Schiffsbewegungen trotzten. Auch den nächsten Tag überstanden wir, heftig durchgeschaukelt, etwas beduselt von weiterem Bier, wunderbar träumend in unseren Kojen.

Die eigentliche Herausforderung erwartete uns auf der isla bonita La Palma: Wir konnten uns an Land für Tage nicht mehr koordiniert bewegen sondern liefen schwankend im Seemannsgang* – sehr zum Gaudi unserer Freunde.

*Das lag nicht am Bier!

Rita Maikowski

Lächeln? Dass ich nicht lache!

Die Schotten sind ein freundliches Volk, ich weiß es, ich habe sie gerade besucht. Obwohl sie nichts zu lachen haben, lächeln sie einander zu. Auch mich haben sie angelächelt, das hat mich ganz verwirrt. Als Berliner bin ich es nicht gewöhnt, angelächelt zu werden. Der Berliner lächelt nicht, er zieht, mit Verlaub, eine Fresse. In Berlin dreht man sich um, um zu sehen, wem dieses Lächeln gilt, das einem da gerade entgegenkommt. Oder man denkt: will man mich veräppeln? Oder: flirtet da jemand mit mir? Sowas gibt es auch in Berlin, fällt aber etwas ruppiger aus. Das muss man wissen.

Ich habe es nach meiner Rückkehr von der Reise mit dem schottischen Lächeln versucht, es war sozusagen noch in mein Gesicht eingeschrieben. Ich stieß auf Verwunderung, auch Ablehnung. „Was will die von mir?“ (Der Berliner ist auch misstrauisch.) Gelegentlich aber wurde auch zurück gelächelt. Lächeln wirkt offenbar ansteckend, und es entspannt. Statt unverbindlich unfreundlich zu sein, machen Sie es wie die Schotten: seien Sie unverbindlich freundlich! Versuchen Sie es, ganz unverbindlich.

Sigrid Wiegand

Der Berliner ist genervt, dafür gibt es Gründe genug, aber wenig Gründe zum Lachen: die vielen Touris, die Radfahrer, das Kindergeschrei, die Hundekacke und so weiter und so fort. Da vergeht einem doch das Lachen. Gelassenheit ist nicht des Berliners Sache. Wir regen uns uff, dann geht es uns wieder besser.

Reisefieber

Morgen geht's dann endlich auf die große Reise
Am Abend vorher schlaf ich nicht gut,
denn eine weite Reise braucht auch Mut
schon lange vorher träume ich auf meine Weise.

Reisepass und Kreditkarte sind besonders wichtig
Lektüre und Smartphone dürfen heute nicht fehlen,
hoffentlich gibt es dort keine Leute, die alles stehlen!
Und dann, ist meine Kleidung auch für die Hitze richtig?

Sind U-Bahn und S-Bahn morgen zur rechten Zeit?
Komme ich ohne Probleme zum Flughafen?
Hoffentlich bietet sich für Sorge keine Gelegenheit!

Außerdem kann ich vorher kaum etwas essen,
bei soviel Aufregung hilft nur warmer Tee,
und am nächsten Tag ist dann schnell alles vergessen!

Christine Sugg



Kinder- und Jugendseite



„Komm, wir gehen VD 13“

Das VD 13 ist mehr als nur ein Jugendzentrum in Friedenau. Es ist für viele Jugendliche ein zweites Zuhause geworden. Einige Jugendliche sind schon seit ihrer Grundschulzeit hier und kommen immer noch regelmäßig her. Aber warum? Schauen wir es uns doch einfach an.



Im VD 13 kannst Du machen, was Dir Spaß macht. Es ist für jeden etwas dabei.

Foto: Wanner

Das VD 13 ist cool. Es ist chillig und man kann sich hier von der Welt da draußen verstecken. Die Schule kann nerven und auch die Eltern und Geschwister sowieso. Im VD 13 gibt es alles, was man braucht. Es gibt Tablets, man kann Billard spielen oder Tischtennis und bei gutem Wetter können wir Trampolin springen. Aber hier gibt es Regeln. Auf dem Trampolin darf man nur 5 Minuten springen (wir haben eine Sanduhr) und immer nur alleine springen und keine Saltos! Das ist gefährlich. Es ist immer ein Mitarbeiter da und passt auf. Weil manchmal, wenn einer springt und die 5 Minuten

sind um, dann will die Person nicht runter und dann muss man manchmal diskutieren. Aber das Trampolin ist nicht alles.

Erstmal haben wir hier viel Platz und viele Räume. Wenn die Tanzgruppe zum Beispiel im Saal tanzt, dann kann sich die Mädchen-Gruppe in den Raum 1 zurück ziehen und unter sich sein. Im Offenen Bereich steht der Billard-Tisch. Wenn wir keinen Bock auf Billard haben, dann spielen wir Playstation, Fifa. Das ist mega. Man kann im VD 13 auch Nähen. Dann kannst Du selbst an der Nähmaschine was machen. Taschen oder Rucksäcke. Ein Mädchen hat einmal eine Hose genäht. Das ging voll schnell. Viele jüngere Kinder malen hier. Im Kunstraum ist alles voller Farbe. Der Boden ist ausgedeckt mit Papier, damit hier nichts dreckig wird. Und dann kann man malen. Aber eigentlich kommen die meisten Jugendlichen her um abzuhängen und sich mit ihren Freunden zu treffen.

Der Offene Bereich ist der chilligste. Wir sitzen hier auf der Couch und quatschen. Wir erzählen uns, was so in der Schule passiert ist und zeigen uns die neusten Instagram-Bilder. Wenn wir Bock haben, dann bekommen wir Tablets. Dann können wir surfen und unsere Lieblings-Apps benutzen. Es gibt an den Tagen bestimmte Zeiten, wo es Tablets gibt. Uns ist aber schon eins runter gefallen, weil ein Jugendlicher nicht aufgepasst hat. Das Tablet geht noch aber es

hat nun einen Sprung.

Im Offenen Bereich kann man auch so Sachen machen, die es noch nicht gibt. Mehrere Jugendliche haben zusammen überlegt, wie sie mehr Geld verdienen können und haben eine Grill-Gruppe aufgemacht. Und wenn das Wetter gut ist, dann wird gegrillt und man kann sich für voll günstig eine Wurst holen.

Egal, was man braucht, irgend jemand hat immer Zeit für einen. Manchmal machen wir auch unsere Hausaufgaben hier. Dann bekommt man Hilfe und kann sich hier die Sachen auch ausdrucken.

VD 13 ist einfach cool. Hier kann man alles machen. Ach und einen Boxsack und Tischtennis haben wir auch. Da spielen wir immer China.

Am Ende sitzen wir oft wieder auf der Couch und essen unser Kratzeis oder zeigen uns die coolen Fidget-Spinner.

Ich geh VD 13 und Du?



Das Trampolin ist sehr begehrt und man kann darauf richtig hoch springen.

Kifrie
Medienwerkstatt

Liebe Kinder,

wenn ihr auch gerne einmal Kiezreporter werden wollt. Wenn ihr tolle Ideen und Themen für unsere Kinder- und Jugendseite habt. Wenn ihr gerne fotografiert und gestaltet, dann schreibt uns doch an folgende Adresse:

kifrie-medienwerkstatt@nbhs.de

Bis hoffentlich bald
Eure VD 13 Kids und Teens.